

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 60 (1926)**

75 (17.3.1926)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-700573](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-700573)

Die „Nachrichten“ erscheinen tägl.  
lich, auch an den Sonntagen.  
Man bestelle bei allen Post-  
ämtern, in Oldenburg in der  
Geleitstraße, Peterstr. 28.  
Bezugspreis ohne Beleg-  
geld für den Monat M 4 r 3  
25 Goldmark.

Empfehlungsfähige: Schriftst.  
Nr. 194, Weichstr. Nr. 46 u. 47.  
Bankf. Old. Spar- & Leihbank.  
Postfach: Hannover 22 381.

**Einzelpreis 10 Bra.**

Anzeigen aus Oldenburg  
sollen die Seite 25 Pla., aus-  
wärtige 35 Pla., Familienan-  
zeigen u. Zeitungsbezüge 20 Pla.  
Reklamenzettel 1.50 Goldmark!

Bei Betriebsstörung, Streit z.  
hat der Bezücker feinerlei An-  
spruch auf d. Vorkaufung d. Bra.  
od. Rückzahl. d. Bezugspreises.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 75

Oldenburg, Mittwoch, den 17. März 1926.

60. Jahrgang

## Deutschlands Aufnahme wird vertagt.

Offizielle Schuld Brasiliens, wenn es nicht in letzter Minute nachgibt. — Die „Einigkeit“ der Locarnomächte. — Der moralische Bankrott des Völkerbundes.

### Heute Vertragungsantrag.

Genf, 16. März.

Die Ratsmitglieder haben heute abend in einer geheimen Sitzung mit sieben gegen drei Stimmen beschlossen, bei der Vollerversammlung den Antrag auf Vertagung des deutschen Aufnahmefalles bis zum September zu stellen. Die drei Mächte, die sich gegen diesen Antrag ausgesprochen, sind Belgien, Japan und Schweden. Der Vertragungsbeschluss des Völkerbundes ist im Einverständnis mit der deutschen Delegation erfolgt.

Das Communiqué der Locarnomächte lautet: Die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens haben sich heute vereinigt, um die Lage zu prüfen, wie sie sich aus den aufgetauchten Schwierigkeiten des Verfahrens ergibt, die sich der Bewirkung ihres gemeinsamen Willens entgegenstellen. Sie stellen fest, daß sie im Begriff waren, zu einer Übereinkunft zu gelangen und die Hindernisse zu überwinden, die zu einem gegebenen Zeitpunkt unter ihnen entstanden waren. Falls, wie zu be-  
süchtigen ist, die eingangs erwähnten Schwierigkeiten fortbestehen sollten, würden die Vertreter der 7 Signatarmächte des Protokolls von Locarno bedauern, daß sie im gegenwärtigen Augenblick das von ihnen angestrebte Ziel nicht erreichen können. Sie stellen jedoch mit Befriedigung fest, daß das Friedenswerk, das sie in Locarno verwirklicht und das in seinem ganzen Werte und in seiner ganzen Kraft bestehen bleibt, dadurch nicht berührt wird. Sie halten daran fest, heute wie gestern, und sind fest entschlossen, sich gemeinsam dafür einzusetzen, es aufrechtzuerhalten und fortzuentwickeln. Sie bleiben bei der Überzeugung, daß bei der nächsten Bundesversammlung die gegenwärtigen Schwierigkeiten beseitigt werden können, und daß die Verwirklichung, die hinsichtlich der Voraussetzungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erzielt worden war, verwirklicht werden wird.

rf. Genf, 16. März. (Eig. Meldg.)

(Von unserem Genfer Korrespondenten.)

Im Laufe des heutigen Tages ergab sich für den politischen Beobachter die beste Gelegenheit, den riesenhaften Umfang der ganzen Völkerbundsfrage zu übersehen. Wer geglaubt hatte, daß die Verhandlungen zwischen Chamberlain, Briand, Dr. Bensch und Lindens dazu ausreichen würden, um die Situation zu klären, mußte seinen Irrtum schon sehr bald feststellen, denn fast stündlich ergaben sich neue Schwierigkeiten, die die vorangegangenen und inzwischen wieder eingetretenen Komplikationen ablösten. Die deutsche Delegation, die man in den letzten Tagen ausgeschaltet hatte, und von der man heute eine Manifestation zu den Kompromissen erwartete, mußte sich sehr entschieden gegen die Art und Weise wenden, mit der Deutschland von der Gegenseite behandelt worden ist. Es war eine geradezu unerhörte Zumutung, von der deutschen Delegation die schriftliche Vermittlung zu verlangen, im Herbst für einen an Rumänien abzugeben. Ratifizierung der Kleinen Entente zu stimmen. Dr. Luther war derartig gereizt, daß er den alliierten Delegierten eine sehr heftige Antwort gab, die durch Dr. Bensch an Chamberlain übermitteln wurde. Kurz darauf gaben die deutschen Delegierten durch W.D. eine Erklärung heraus, der man aus eigener Kenntnis etwa noch folgendes hinzufügen kann: Man treibt mit Deutschland ein unehrliches Spiel, und es ist sehr wichtig, daß es der deutschen Delegation gelungen ist, die ganze Wahrheit der letzten Tage durchschauen. Die deutsche Delegation denkt nicht daran, irgendwelche Bindungen einzugehen, die als Sanktionierung der gegen Deutschland inszenierten Verschwörung angesehen werden könnten. Später wurde denn auch dem deutschen Reichskanzler mitgeteilt, daß der Anspruch Rumäniens nicht mehr ernstlich in Betracht gezogen wird. Die deutsche Delegation hielt nochmals an dem Vorschlag fest, eine Kommission einzusetzen, die für die Herbsttagung die Frage der Vermehrung der Ratsliste vorbereiten soll.

Raum war dieser Zwischenfall beendet, als auch schon eine neue Krise der Verhandlungen eintrat. Chamberlain, Briand, Dr. Luther und Dr. Stresemann fanden sich um 3 Uhr nachmittags zu einer Besprechung zusammen. Allgemein hieß es, daß diese Konferenz die letzte Entscheidung bringen würde. Kurz vor 5 Uhr, nachdem es zwei Stunden lang zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den deutschen und den alliierten Staatsmännern gekommen war, mußte

die Unterredung abgebrochen werden. Zuerst glaubte man, daß alles in Ordnung sei. Dann aber wurde bekannt, daß die Besprechung ergebnislos geblieben war, und daß die Gegenseite in unverminderter Schärfe fortbestehen. Die Abfassung eines Kommuniqués wurde demnach verzögert, daß die widestehenden Gerüchte Verbreitung finden konnten. Diese Unsicherheit rief am Schluß der Verhandlungen eine ernste Krisensituation hervor, und man erwartete mit größter Spannung die Wiederaufnahme der Besprechungen, die sich jedoch hinausgezögerte, und denen man jetzt noch mit gewissen Hoffnungen und einer nicht kleinzigierenden Zuversicht entgegenblickt.

rf. Genf, 17. März. (Eig. Meldg.)

Die heutigen Verhandlungen Briands und Chamberlains mit dem brasilianischen Vertreter Nello Franco und dem Delegierten der Kleinen Entente einerseits sowie mit Dr. Luther und Dr. Stresemann andererseits haben das Ergebnis gehabt, daß sich auf der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundes keine Möglichkeit ergibt, zu einer Lösung der Schwierigkeiten zu gelangen, die in letzter Stunde durch die Haltung Brasiliens und Rumäniens eine Verstärkung erfahren haben.

Um die Mittagszeit noch hatte es den Anschein, daß eine Einigung nicht ausgeschlossen sei. In einer Besprechung Nello Francos mit den Vertretern der südamerikanischen Republiken, die über drei Stunden dauerte, brachten die zehn südamerikanischen Vertreter zum Ausdruck, daß es zweckmäßig sei, wenn Brasilien von seiner Forderung ablasse. Gleichzeitig beschloß aber die Versammlung, den brasilianischen Vertreter und den Delegierten von Uruguay aufzufordern, dem Völkerbundsrat die einmündige Überzeugung der südamerikanischen Delegationen vorzutragen, daß den zahlreichen südamerikanischen Ländern im Völkerbundsrat eine größere Vertretung gegeben werden sollte.

Nello Franco begab sich sofort zu Briand und danach zu Chamberlain und setzte beide Minister von dem Beschlusse der südamerikanischen Delegierten in Kenntnis. In demselben Augenblick traf jedoch ein Telegramm der brasilianischen Regierung ein, in dem erklärt wird, Brasilien müsse auf seiner bekannten Forderung beharren. Durch diese Mitteilung der Regierung von Rio de Janeiro ergab sich die Unmöglichkeit, die ganze Ratsfrage noch auf der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundes zu einer befriedigenden Lösung zu bringen.

Im Laufe des Nachmittags fand dann eine inoffizielle geheime Ratsstagung statt, an der auch der polnische Außenminister Strzyski teilnahm. Die Beratungen dauerten etwa zwei Stunden. Wie verlautet, setzte sich anfangs der unüberwindlichen Schwierigkeiten der britische Außenminister Chamberlain nachdrücklich dafür ein, die Vertagung der Ratsfrage und damit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund bis zum Herbst vorzunehmen. In einer Konferenz zwischen den an den Abmachungen von Locarno interessierten Mächtevertretern solle unverzüglich vereinbart werden, die Locarnomächte in Kraft zu setzen. Nach langwierigen Verhandlungen wurde schließlich die Ausgabe des inzwischen veröffentlichten Kommuniqués beschlossen, in dem zum Ausdruck kommt, daß die Locarnomächte sich an sich einzig gewesen seien, aber das ständige Aufstehen neuer Schwierigkeiten in der Ratsfrage die Unmöglichkeit der Lösung dieser Angelegenheit auf der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundes ergeben hätte. Es sei zu erwarten, daß inoffizielle Besprechungen mit den Mächten, die einen Ratifizierung, bis zum Herbst dieses Jahres eine gewisse Klärung ergeben dürfte, so daß dann der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund auf der nächsten Tagung des Völkerbundes unter günstigeren Umständen erfolgen könne. Der Locarnopakt bleibe jedoch weiter in Kraft.

Nach Bekanntgabe des Kommuniqués wurde die ergebnislose Tagung des Völkerbundes von den Journalisten eifrig besprochen. Ueberwiegend wurde die Ansicht vertreten, daß die deutsche Regierung unter dem Druck der Völkerbundsgegner im Reichstag, die nimmermehr weichen will, sich erhalten würden, ihr Gesicht zwecks Aufnahme in den Völkerbund in nicht zu fernem Zeit zurückziehen werde. Von Seiten der deutschen Delegation wurde in den späten Abendstunden zur Lage noch nicht Stellung genommen.

### Die Auffassung der deutschen Delegation

Genf, 17. März.

Ueber die Auffassung zu der aus dem amtlich vereinbarten Kommuniqué sich ergebenden Lage wird halbamtlich aus Kreisen der deutschen Delegation mitgeteilt, daß für die Beurteilung des Nichtvollzugs des deutschen Eintritts in den Völkerbund die Tatsache im Vordergrund der Betrachtung stehe, daß dieser negative Ausgang aus einer Schwierigkeit des Verfahrens resultierte, die nicht vorgeesehen werden konnte. Es wird dabei ausdrücklich festgestellt, daß die vorher bestehenden Hindernisse, mit denen man sich u. a. noch Dienstagvormittag befaßt hatte, beseitigt waren. Es braucht dabei nur daran erinnert zu werden, daß Bensch, der Führer der Kleinen Entente, sich ebenfalls unter den Herausgebern des Kommuniqués befindet. Die Ursachen des negativen Ausgangs sind daher außerhalb der Locarnomächte bei einem südamerikanischen Ratsmitglied zu suchen. Die deutsche Delegation vermeide es jedoch, ihrerseits die Verursachungsfrage näher zu erörtern und überläßt es der Meinung der Welt, die Schritte zu ziehen, auf denen ihre letzte Entscheidung beruhen wird. Im übrigen ist wesentlich die unter den Signatarmächten von Locarno getroffene Feststellung dahingehend, daß das Wort von Locarno mit den Voraussetzungen, Rück- und Auswirkungen unter ihnen bestehen bleibe und daß sie es als ihr gemeinsames Ziel betrachten, die jetzt bestehenden Schwierigkeiten bezüglich des deutschen Eintritts in den Völkerbund bis zur nächsten Vollerversammlung zu beseitigen. Aus dieser Auffassung wird von manchen Seiten in Genf der Vorwurf hergeleitet, daß bei den Genfer Besprechungen Locarno über den Völkerbund gestellt worden sei. Indes erscheint es für die Behandlung der gesamten öffentlichen Meinung der Welt und sicherlich nicht nur vom deutschen Standpunkt aus das wichtigste Erfordernis, daß bei der nun erfolgten Entwicklung feinerlei fehlerhaftes Verhalten Deutschlands mißfällt, daß es aber durch die Form, in der im vereinbarten Kommuniqué auf die Beziehung zwischen den Ereignissen und der Erhaltung des Wertes von Locarno Bezug genommen ist, ungewissenhaft klargelegt ist.

### Heute nochmalige Ratsitzung.

Genf, 17. März.

Mittwochvormittag wird vor dem Zusammenritt der Vollerversammlung eine Zusammenkunft der Ratsmitglieder stattfinden, in der sie von der dann vorliegenden Situation Kenntnis nehmen und einen dementsprechenden Antrag an die Vollerversammlung formulieren werden. Falls die Situation bis Mittwochvormittag sich nicht geändert haben sollte, was kaum anzunehmen ist, wird der Rat in seinem Antrag an die Vollerversammlung sein Bedauern ausdrücken, daß Deutschland nicht in den Völkerbund aufgenommen werden konnte.

### Spaniens Unwillen über Polens Erfolg.

Madrid, 16. März.

Ministerpräsident Primo de Rivera erklärte, in Genf herrsche immer noch das Chaos. Außer Deutschland, das einen Ratifizierung bestimmt erhalten werde, habe nur Polen Aussicht auf einen selbständigen Eintr. Der „Sol“ schreibt in seinem Leitartikel: Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbundsrat sei für den Frieden und für die Entwicklung des Völkerbundes notwendig. Der Eintritt Polens dagegen diene nur den Sonderinteressen Frankreichs. Wo aber stehe Spanien, dem lange vor Deutschland ein fähiger Ratifizierung versprochen worden sei und das große Verdienste um den Völkerbund besitze? Es sei unmöglich, daß Spanien als Sturmbock für französisch-polnische Pläne benutzt werde. Man müsse aber erst die Entscheidung vom Mittwoch abwarten.

### Erste Unzufriedenheit in Schweden.

Stockholm, 16. März.

Die Geschlossenheit der öffentlichen Meinung in Schweden hat mit der neuerlichen Entwicklung der Dinge in Genf ihr Ende gefunden. Die konservative Presse findet Lindens Zurücktreten bedauerlich und Schwedens unwillig. Unden habe gegen die ursprünglichen Vorschriften unter dem Druck der Großmächte nachgegeben. „Dagligt Arbete“ überschreibt ihren heutigen Leitartikel: „Was bedeutet das Sarafini Schwedens in Genf?“ und stellt fest, daß Lindens Kerben den Anforderungen in Genf nicht gewachsen waren. Er sei krank gewesen und habe an psychischer Depression gelitten. Er hätte daher nach Stockholm zu-

Hierzu 3 Beilagen

rücktreten müssen, anstatt in Genf politischen Selbstmord zu begehen. Schweden habe wohl der richtigen Weg gewählt, wenn es aus Liebe zum Völkerverbund und zum allgemeinen Frieden an seinen Grundfesten festhielt. Es habe aber seine wichtige Stellung und die damit in seine Hände gegebene Macht nicht ausgenutzt. Es werde lange dauern, bis Schweden wieder eine politische Rolle spielen könne. „Aktion Bladet“ nennt die schwedische Kapitalisation in Genf eine jämmerliche und bebauert, daß ihnen an den ursprünglichen Instruktionen nicht festhalten zu können geglaubt habe.

Die Ansicht der Berliner Presse.

Der „Tag“ stellt am Schlusse seiner Erörterungen, die er dem Zusammenbruch des Völkerbundesgedankens widmet, fest, daß die deutsche Delegation den gefundenen Ausweg nicht eigener Initiative verdankt, sondern einer Lösung, die sich noch als Tür ins Freie erweisen wird. Auch der „Sozialanzeiger“ meint, an der deutschen Delegation habe es nicht gelegen, wenn die Genfer Instruktion mit diesem kläglichen Mißrat des Völkerbundes und der gesamten europäischen Politik gedenken hätten. Die „Tägliche Rundschau“ sagt, die unmittelbare Ursache für den Genfer Mißerfolg wäre das Veto Brasiliens, die eigentliche Ursache aber die französisch-polnische Politik und die unklare Haltung Chamberlains. Die „Östliche Zeitung“ schreibt: Die Wendung, welche die Dinge in Genf genommen haben, bedeutet eine ganz schwere Enttäuschung. Namentlich christliche Freunde des Völkerbundes werden von

Die Entscheidung gefallen!

Brasilien hat nicht zugegeben. Verfassung. Berlin, 17. März. (Nebung mittags 11.30 Uhr.)

Wie der Berichterstatter der „Z.“ erzählt, hat der brasilianische Vertreter in der heutigen Aussöhnung erklärt, daß seine Regierung alle Instruktionen aufrechterhalte. Damit wird die Vertagung der Aufnahme Deutschlands entsprechend dem gestrigen Kommuniqué zur Tatsache.

tiefer Trauer erfüllt sein über diese Liquidierung der Institution. Das „Berliner Tageblatt“ legt besonderen Wert darauf, daß trotz einer Vertagung das Friedenswerk von Locarno unverändert bleibe. Die „Deutsche Tageszeitung“ stellt dagegen fest, daß die Erklärung der Locarno-Mächte nur eine formelle Ueberbrückung der tiefen Risse zwischen ihnen sei. Die Furcht der Urheber von Locarno, für den großen Fehlschlag der Locarnopolitik in Genf in ihren Ländern verantwortlich gemacht zu werden und die Furcht vor dem politischen „Was dann?“ haben sie zu diesem gemeinsamen Schritt gebracht. Politisches Kapital sei daraus nicht zu schlagen. Der „Vorwärts“ stellt fest, daß man vor einem diplomatischen Zusammenstoß stehen sehe. Ganz schlußlos daran sei man auf keiner Seite. Der Genfer Sonderberichterstatter der „Deutschen Morgenzeitung“ teilt mit, daß der Genfer Völkerverbund hat sich in einem Ausnahmeblatte, von dem man nach in fernsten Zeiten finden wird. Die sogenannten großen Staatsmänner der anderen, denen es so leicht fiel, Deutschland, nachdem es wehrlos gemacht wurde, in Ketten zu schieben und immer neue Qualen für uns auszusinnen, erweisen sich in der Rage gesehen als die kleinen Mächte mit allen menschlichen Schwächen und Eitelkeiten, als die sich ihr Wert solange schon kennengibt. Die „Börse“ sagt, die deutsche Delegation in Genf wird bei ihrer Rückkehr nach Deutschland ein e triumphalzug haben, aber empörte Gesichter sehen.

Wahrsagerinnen.

Von Harald Schubert. Je schlichter die Wahrsagerin, desto billiger und unterhaltender ist sie, unterhaltender bisweilen, als eine Veranstaltung, die der Lustbarkeitssteuer unterliegt. Hier sitzen hoch, am Hüftboden, wo keine Luft in einen Hintergebäude der Pilschhofst die längst verhorbete Aufmerksamkeiten der Kaffeehausbesucher, die einem Oesterreicher zwei Schöne gefächelt hat, die beide Katernenpoker im Dienste heilige wurden. Ein paar vom Kartenschlagen und Diebstahlstrafen abgesehene Hände und ein schwarzer Kater, der immer auf ihrem Wahrsagerwerkzeug saß, hatten den Karten, aus denen sie die Zukunft deutete, die hellbunte Palina des Alters verliehen. In immerwährender Angst vor dem „Schwarzen“, der belächelt nicht etwa der Gottscheismus selbst war, sondern nur der mit der Aufspürung von Wahrsagerinnen beauftragte, dunkelhaarige Kriminalkommissar Krause, ließ sich die fächelnde Elbische also vernehmen: „Sprächen Sie sich zu niemandem nicht aus! Lassen Sie's kommen, wie's kommt. Wo Sie sind, da geht was vor, und wenn's auch nur der Oesen ist, der roodt. Das kann Sie nämlich lebensgefährlich werden. Reichlich ist ericht eener beim Oesentrooden erschjadt. Was Ihre Liebste is, die lassen Sie man ruhig fahren! Es gibt Sie nämlich nicht e e Liebste, es gibt a' ganzes Herrschodum voll. Was sage ich? Ein ganzes Geisnigisch voll. Und das bishden Liebe, das nimmt der Heierriepel (Kaminofeuer) noch noch mit zur Ehe raus! Und hinfommen tun Se mal, wo Wald wächst un Wasser rauscht. Und eine Zukunft is Ihnen bereit, wo selbst der Geisnig nicht mit Ihnen tanzen. Seien Sie nur schütle. Es kommt so, un wenn Se hette och ein magisches Geschode und eener Künich ziehn, weil Ihnen die Venus grade den Hiden zuehrt!“

Keine Wahrsagerin war je so bildreich und billig, wie die selige Priemibusch, die schon bei fünf Groschen Honorar den Studenten im ersten Semester zu seiner überquellenden Freude zum Doktor sämtlicher Fakultäten promovierte. Wohl aber hat manche sich mit Weissagen ein hässliches Wangenbekenntnis verdient. So die schliefelängige Kösterin mit dem vielversprechenden Namen O e r m a i n e W o h n e r, die mit einigen Aufpfermungen in der Tasche aus der Provinz nach Paris gekommen war. Sie handelte zunächst auf einem der vielen Straßenmärkte mit streifen und Zuppenhaaren, und ließ dabei gelegentlich ihre Käuferinnen ein paar Karten „ziehen“, bis sie genug zum Anmeldepaar hatte, um sich in der Rue des Martyrs als „Gartennormenne“ selbständig machen zu können.

Letzte Radiomeldungen.

Unmittelbar vor der Entscheidung. Genf, 17. März.

In der Nacht und in den frühen Morgenstunden haben sehr ernste Verhandlungen stattgefunden, deren Ausgang aber ungewiss ist. Der Rat ist um 10 Uhr zusammengetreten, von seinem Geschäft hat es ab, wie die Vollversammlung heute verlaufen wird, ob sie den Eintritt Deutschlands auf den September vertagen oder ihn noch in dieser Tagung beschließen wird. Um 9.45 Uhr trat ein Mitglied der englischen Delegation im Hotel „Metropole“ ein und gab sich sofort zu Herrn von Schubert. Von der Ratsung ist an die deutsche Delegation die Mitteilung ergangen, daß in der Nacht die Instruktionen für Brasilien eingelaufen seien. Welchen Inhalt sie haben, ist aber im Augenblick noch nicht bekannt. Man hat die deutsche Delegation gebeten, sich für alle Fälle bereit zu halten.

Ein französisch-italienisch-jugoslawischer Pakt gegen den Anschlag. London, 17. März.

Der Korrespondent der „Times“ in Genf schreibt am Schluß seiner Betrachtungen über die Lage in Genf: er erwarte, daß Frankreich, Italien und Jugoslawien die Grundlage zu einem Pakt über die Politik in Mitteleuropa gelegt hätten. Briand, Grandi und Antonicich hätten in einem Schriftstück die Uebereinstimmung ihrer Ansichten hinsichtlich eines Anschlusses Österreichs an Deutschland niedergelegt. Nur Einiges blieb noch zu regeln.

Die internationale Arbeitszeitkonferenz in London. London, 17. März.

Die internationale Arbeitszeitkonferenz in London setzte am Dienstag die Beratung der einzelnen Artikel

Der erste Eindruck in Paris.

Paris, 17. März. Die Nachricht vom dem Vertagungsantrag in Genf erregt hier großes Aufsehen, da die letzten Genfer Berichte dahin gedeutet wurden, daß Brasilien sein Veto zurückziehen werde. Es ist vorauszusetzen, daß ein Teil der französischen Presse den Vertagungsbeschluss als ein offenkundiges Eingeständnis der Ohnmacht des Völkerbundes buehen und dessen moralischen Bankrott verurteilen wird. Die vorliegenden Pressekommentare, in denen die Folgen einer Aufnahme Deutschlands in den schwärzigen Farben geschildert werden, lassen den Schluss zu, daß die Vertagung des deutschen Eintritts nicht ungenügend gewesen wird. Der Genfer Vertreter des „Temps“ telegraphiert, die von Brasilien eingenommene Haltung sei um so bedauerlicher, als die letzten Schwierigkeiten, die wegen der Wahl Polens in den Völkerverbund bestanden, aus dem Wege geräumt zu sein schienen (!). „Journal de l'Evénement“ sagt, es sei die höchste Zeit, daß der Vorhang über Genf falle, weil das Schauspiel, daß man in den letzten Tagen erlebt habe, geradezu beschämend gewesen sei.

Der Eindruck in der Schweiz. Köln, 17. März.

Die englische Zeitung meldet aus Zürich: Die Vertagung der Aufnahme Deutschlands wird in politischen Kreisen in der Schweiz als ein Zeichen für die Unfähigkeit des Völkerbundes, der starken Krise Herr zu werden, und eine starke moralische Schwächung angesehen. Auch Freunde des Völkerbundes glauben zu, daß geheime Bündnisse stärker waren als der Völkerverbund und der Geist von Locarno.

des Washingtoner Abkommens fort. Bei Art. 1 wurde eine einheitliche Interpretation gefunden. Bei Art. 2 kam es zu einem regen Meinungsaustausch über die Art der Auslegung des Begriffs „Arbeitszeit“. Auch hier kam man zu einer einheitlichen Auffassung. Den Schluß der Tagung nahm die Behandlung des Art. 4 des Washingtoner Abkommens ein. Die Beratungen werden Mittwoch fortgesetzt.

Am Vortage des preussischen Landtages erstattete Abg. Rüttner (Z.) den Bericht über die gesamte bisherige Vervollständigung. Er hob hervor, daß die Ausgaben der einzelnen Jagen in den wichtigsten und entscheidendsten Fällen in unzureichendem Widerspruch zueinander gefunden hätten. Der Ausschuß des Obersten Ausschusses, daß sein unter dem Befehl des Majors Buchmüller stehender Truppenteil beim Kampfe verlustlos geblieben sei, müsse widerprochen werden. Zufällig habe die wenig wertvolle Haltung Buchmüllers Anerkennung verdient. Schütz sei bei tatsächlicher Leistung und Führer der schwarzen Reichswehr. Rüttner sucht weiter nachzuweisen, daß der Abg. Behrens bei der Regierung der Leitung über das 5000-Mark-Darlehen gewinkt hat, daß Meyer das Geld für Schulz haben wollte. Die Aussagen des Abg. Behrens entfallen ganz unerklärliche Widersprüche und Unmöglichkeiten. Behrens habe keine Aussage über die Verwendung des Geldes dreimal gemacht.

Kouben geht nach Amerika? Wie die „Samst. Nach.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren, beabsichtigt der deutsche Meisterläufer Kubert Kouben nach Abwicklung seiner Geschäftsangelegenheiten auf längere Zeit nach Amerika überzusiedeln. Kouben will einem der großen Sportclubs beitreten, um während der Hauptkämpfzeit in allen großen Kämpfen teilnehmen zu können.

Die Reicheinnahmen im Februar.

Berlin, 16. März. Nach der vom Reichsfinanzminister im Haushaltsausschuß des Reichstages vorgelegten Einnahmeschätzung für Februar sollten die Besitz- und Verkehrssteuern 320,4 Millionen, die Zölle und Verbrauchssteuern 153,6 Millionen Reichsmark erbringen. Die Besitz- und Verkehrssteuern sind gegenüber der Schätzung um 1,3, die Zölle und Verbrauchssteuern um 6 Millionen zurückgeblieben, so daß sich insgesamt ein Minusauskommen von 7,3 Millionen Reichsmark ergibt. An Körperschaftsteuern erhöhen sich die Uebervorteile in den Ländern gegenüber der Schätzung um 2,1 Millionen, so daß die Mindereinnahme des Reiches im Februar insgesamt rund 9,4 Millionen Reichsmark beträgt. Für die ersten elf Monate des Haushaltsjahres 1925/26 liegen nunmehr abschließende Ziffern vor. So hat die Einkommensteuer, die für das genannte Rechnungsjahr einen veranschlagten Beitrag von 2170 Millionen erreichen sollte, schon in den ersten elf Monaten einen Betrag von 2138 Millionen (darunter 1289 Millionen aus Lohnsteuern) erbracht. Die Körperschaftsteuer hat in der Berichtszeit mit 151,3 Millionen den Veranschlagung von 160 Millionen für das ganze Jahr bereits übererfüllt. Auch von der allgemeinen Umsatzsteuer ist anzunehmen, daß sie den Veranschlagung von 1320 Millionen um ein geringes übersteigen wird. Das gleiche gilt von der Grunderwerbsteuer, der Versicherungsteuer, der Lotteriesteuer und von der Personenbeförderungsteuer. Unter den einmaligen Steuern haben die Rhein-Ruhr-Abgabe und die Betriebsabgabe, die für das ganze Rechnungsjahr auf insgesamt 10 Millionen Reichsmark veranschlagt waren, bereits in den ersten elf Monaten mit einem Beitrag von 12,95 Millionen Reichsmark den Veranschlagung weit übererfüllt.

Am. Nur dort sieht jeder, daß Gräfin Aurelia unbarbarisch den Scheiterhaufen, der dem Auge des gewöhnlichen Menschen die Zukunft verhüllt, erscheint ihre Aufgabe auch nur ein einziges Mal an einer anderen Stelle, dann zieht sie nicht. Sie ist in dieser Hinsicht ganz Sacco Esposito und so ist es nur logisch, daß sie jetzt in der Hauptstadt des Sacro Esposito eingekerkert ist. Dort läßt sie ihre politischen Wahrsagungen für das kommende Jahr ergoßen, jene doppelseitigen Tafelgespräche, die immer eindringen müssen, weil sie ebenso dunkel und schleierhaft sind, wie das Schicksal selbst.

„Der Hinkel-Boo“ ist der Titel eines Aufsatzes im jüngsten Heft (Nr. 24) des „Dachau“. Der phantastische Zoo, von dem hier berichtet wird, unsichtbar die merkwürdigsten Tiere: geflügelte Drachen, Riesenschlangen, Basilisken, Spinne, Wenzige usw. Die Sagenwelt marschieren auf. Wieviel sind die Drachen die interessantesten unter diesen Ungeheuern. Von ihnen berichtet Marita von Zobelitz: Die dem Grauen zugewandte nahe Quantität beschäftigt sich besonders nachdrücklich mit dem Beschleht der „Drachen“, denen sich Basilisken, Erdwürger, Leviathane und andere sympathische Götter angeschlossen. So hat ihre Haut war, so hart ihr Gefühls. Sie wuchert meist vorher, wenn ihr Ueberwinden nahe, und nahmen Opfer spenden nur aus den Händen einer reinen Jungfrau an. Drei Helmut war die ganze Erde. Etwa 200 n. Chr. besah die Gräfin Aurelia Metanus ein solches Ungeheuer als W. Ellen lang, mit Augen, so groß wie ein meteorischer Stein. Sonderbarer Weise hielt man Drachen trotzdem für jähbar und dichtete ihnen freundschaftliche Beziehungen zu gewissen Menschen an. Geizen ihren Vih empfiehlt Plinius Grasfressen und Zedern aufzulösen. Es liegt nahe, bei den Drachen an das Stammvater aller kuppelnden Reptilien zu denken, die halb als „Hinkel-Boo“ im höchsten Norden das Weltall zusammenheften oder als „Hornir“ den dort borten, bald Götterwägen zogen und Jungfrauen bewachten. Man hat wohl damals schon Zauriergerippe entdeckt, und das Grauen beim Anblick dieser vorweltlichen Giganten schuf ihnen erdachte Nachfolger. Man fürchtete sie nicht nur selbst, sondern benutzte sie auch, anderen Furcht einzulagern.

Werde in Berlin. Während die Zahl der Verheirateten bei den Autos täglich wächst, sollte man meinen, daß die Verheirateten selbst immer mehr an Zahl abnehmen müßten. In den Großstädten natürlich, zumal in Berlin. Und in der Tat sieht man ja an den Straßen der Innenstadt bald keinen Gaul mehr, auch in den sogenannten Vororten, die vom Verkehr fast schon ebenso hart durchfurcht sind, verschwinden sie immer mehr von der Bildfläche. Und doch spricht die Statistik dagegen. Am 1. Januar 1925 gab es 44 668 Pferde in Großberlin. Anlässlich hat sich die Reichshauptstadt pro Monat mehr als 100 Pferde über den Abgang hinaus zugezogen, so daß zurzeit nicht weniger als 45 994 Pferde gehalten werden. So ganz entbehrlich scheint die vierbeinige Pferdewelt also doch immer noch nicht zu sein.

# Der Mordprozeß gegen Frau Dr. Carstanjan

Zweiter Verhandlungstag:

Als erste Zeugin wird Frau Wieting vernommen, bei der der Ermordete in Bremen wohnte. Sie beschreibt Dr. Carstanjan als einen sehr würdevollen Mann, der allgemeine Sympathien besaß. Im Jahre 1924 kam einmal Frau Carstanjan zu ihr, ohne sich zu erkennen zu geben, und schied sich unter einem Vorwand in sein Zimmer ein. Sie wurde jedoch gleich erkannt und aus dem Zimmer hinausgeführt. Als Grund ihres Kommens gab sie an: „Ich wollte meinen Mann (schlecht) machen in den Familien- und anderen Verkehr.“ Frau Wieting behauptet auch, daß abends des öfteren eine Gestalt vor dem Hause aufgetaucht sei; sie habe es für möglich, daß dies die Angeklagte gewesen sei. Auf die Frage des Staatsanwalts sagt sie aus, daß sie auch nach der Ermordung Dr. Carstanjans diese Gestalt wieder gesehen habe.

Frau Schulze, Besitzerin des Kaffees Brema in Hagenfelde, gibt Auskunft über die Angeklagte. Diese wohnte längere Zeit bei ihr und sprach viel über ihre Familienverhältnisse. Sie machte den Eindruck eines Menschen, der jedoch schwer litt; sie soll ihren Mann innig geliebt haben. — Bei diesen Worten bricht die Angeklagte in Schlußworten aus: — Die Zeugin gibt an, daß ihr die Angeklagte einen sehr guten Eindruck gemacht hat; war sie doch so verzweifelt und bekam einen Brief von einem ihrer Kinder, so war sie gleich wieder munter.

Verteidiger: Tränen Sie, die Sie die Angeklagte genau kennen gelernt haben: Ist diese Tat zu? Zeugin Schulze (laut und fest): Nein!

Zeuge Schulze, der Mann der Zeugin, ergänzt die Aussagen seiner Frau. Die Angeklagte habe oft vor ihm und seiner Frau geklagt: „Ich kann ohne mein Mann nicht leben.“ Auch er hält die Frau der Mordtat nicht für fähig.

Es werden hierauf mehrere Frauen vernommen, mit denen die Angeklagte kurz vor dem Mord in Bremen verkehrte. Sie alle hatten das Empfinden, eine sehr unglückliche Frau noch zu haben. Charakteristisch für die Angeklagte ist auch, daß sie in den letzten, schon besten ersten Zusammenkünften, ihre Beschaffenheit erzählte und immer wieder darauf zurückkam, daß ihr Mann sie vor mehreren Jahren mit seiner Sekretärin betrogen habe.

Zeuge Henne, der Herausgeber der Zeitschrift „Jäger“, die Dr. Carstanjan redigierte: „Herr Dr. Carstanjan war ein tüchtiger, fleißiger Mann, dem man alles anvertrauen konnte. Er war sehr solide und war mir sehr sympathisch.“ Einmal kam die Angeklagte zu ihm. Er nahm ihn einzulassen über das Einkommen ihres Mannes und wollte auch seine Verhältnisse in Erfahrung bringen. Am Tag des Mordes ging der Zeuge um die Mittagszeit mit Dr. Carstanjan an der Börse vorbei. Bei dieser Gelegenheit sah er sich sehr beobachtet von einem jungen, stark verliebten Manne mit wallendem, grauem Mantel und Schlapphut. Diese Spur läßt sich aber nicht weiter verfolgen, und man kann nicht sagen, ob dieser Unbekannte in irgendeinem Zusammenhang zu Dr. Carstanjan stand. Die vom Zeugen gegebene flüchtige Beschreibung des Mörders paßt wenigstens in großen Zügen auf den oben beschriebenen Mann.

Frau Dr. Welling, die in der nächsten Nähe des Anwalts wohnte, in dem Dr. Carstanjan wohnhaft genommen hatte, hat oft die Beobachtung gemacht, daß eine weibliche Gestalt sich vor dem Hause verbergen gehalten hat; eine nähere Beschreibung kann sie nicht geben; sie weiß nur so viel, daß die Abteilung recht jugendlich ausah; die Gestalt sah sich, wenn sie entdeckt wurde, immer in dichtes Gebüsch zurück; zum letzten Male wurde diese Gestalt am 26. Dezem-

ber, also wenige Tage vor dem Mord, gesehen; seither blieb sie aus.

Die Angeklagte gibt wohl zu, daß öfteren vor dem Hause ihres Mannes gewesen zu sein; sie ist aber immer schnell durchgegangen und hat sich niemals im Gebüsch versteckt. Einmal sah die Zeugin um die Mittagszeit eine Frauengestalt aus dem Vorgarten des Hauses kommen, in dem Dr. Carstanjan wohnte; sie ist sich jedoch ziemlich sicher, daß dies die Angeklagte war. Demgegenüber behaupten die Wohnungsgeber der Angeklagten, daß diese niemals vor vier Uhr nachmittags ausgegangen sei.

Einem entsetzt verwundeten, bei dem der Ermordete oft verkehrte, schrieb die Angeklagte einen Brief, in dem sie ihm bat, bei ihrem Mann dahin zu wirken, daß er ihr (Sich) gebe. Als Namen, an den der Betrag gesandt werden sollte, gab sie „Lisa Schulz“ an, wie sie überhaupt es liebte, allerhand falsche Namen sich beizulegen.

Am Nachmittage des zweiten Verhandlungstages wurden die Zeuginen vernommen. Zeuge Johanning gibt an, daß am Abend Dr. Carstanjan bei ihm gewesen sei, damals erzählte er auch von der Begegnung mit seiner Frau; es war ihm sehr peinlich, auf der Straße einen Standal zu erleben, und er gab seiner Freude Ausdruck, daß die Sache so glimpflich abgelaufen sei; er brach etwa gegen 11 Uhr auf, um nach Hause zu gehen.

Wichtige Aussagen machte Zeuge Welling, der das Zimmer neben dem Dr. Carstanjans bewohnte. Der kritischen Nacht hörte er kurz nach 11 Uhr die Gartenflor klopfen; er sah, daß er dem keine Bedeutung beilegte, als sich der Ton nach einigen Minuten wiederholte, schaltete er Licht ein, um allenfalls unbefugte Eindringlinge zu verschrecken. Als er das Hedgitter zum dritten Male klopfen hörte, sah er zwei Personen, die scheinbar aus dem Vorgarten herauskamen. In der rechtsgebenden Gestalt glaubt der Zeuge Dr. Carstanjan erkannt zu haben, über die andere Person kann er keine Auskunft geben. Kurze Zeit darauf vernahm er einen ersten Anruf, dem er keine weitere Bedeutung beimah.

### Die Angeklagte am Tatort.

Ein Schutzbeamter, der inzwischen aus dem Dienst entlassen ist, kam gerade am Tatort vorbei, als er einen Schuh vernahm; infrastruktiongemäß sah er sofort nach der Uhr und konstatierte, daß es 20 Minuten nach 11 Uhr sei. Er führte aus:

„Es kam mir die Angeklagte entgegen, sie trug einen schwarzen Mantel und einen schwarzen Zylinder. Ich sah sie schwarz an und erkannte die Angeklagte. Sie trug, als sie meine Uniform sah und bog ab.“ Die Angeklagte verhielt sich ruhig, die Tat nicht bezeugen zu haben und zu jener Zeit nicht am Tatort gewesen zu sein.

Ein junger Mann, der sich gerade mit einem Mädchen in den Anlagen befand, sah, wie zwei Personen lautlos rangierten. Wütend fiel ein Schuh, er sah, wie eine Person davonging, gleich darauf zurückkehrte, sich über die Leiche beugte und dann in der Richtung nach dem Tunnel fortging. Der Zeuge gibt an, daß der Täter ein schlanker Mann in weichem Mantel war. Den Schutzbeamten sah er nicht.

Das Mädchen gibt an, zwei Personen gesehen zu haben, von denen eine den Schuh abgeworf. Auch sie hat den Schutzbeamten nicht gesehen. Den Täter beschreibt sie als Mann, der einen hellen Mantel trug. Die Zeugin ist sehr verwirrt, ihre Aussagen werden immer unbestimmter.

Ein anderer Zeuge, der ebenfalls mit einem Mädchen in der Nähe des Tatortes vorbeiging, hörte zuerst den Schuh, später sah er eine dunkelgekleidete Frau laufend aus den Anlagen kommen, er glaubt, daß sie einen enganliegenden Mantel anhatte. Sie lief bis etwa in die Mitte des

Zumetz, ging dann auf die andere Seite und verschwand schließlich in der Richtung nach dem Bahnh.

Seine Begleiterin macht ähnliche Angaben. Ein Mädchen, das in der Hohenlohestraße in Stellung ist, hörte vom Zimmer aus den Schuh, sie trat ans Fenster und sah eine Gestalt die Anlagen verlassen, sie kann nicht angeben, ob es ein Mann oder eine Frau war, sie erinnert sich aber eines dunklen Mantels.

Zeugin Grebe hörte den Schuh und stieß bald darauf auf die Leiche Dr. Carstanjans, sie glaubte zuerst, daß ein Betrunkener hier liege, als sie sah, daß er tot sei, ging sie zurück und verurteilte die Polizei zu verhängen.

### Nach der Vernehmung der Zeugin wurde zu einem Augenscheinstermin

geschritten. In sechs Autos fuhr der Gerichtshof, der Verteidiger, der Staatsanwalt, mehrere in Betracht kommende Zeugen, und die Angeklagte nach der Gustav Deesstraße, um dort einen genauen Ueberblick über die Ortstafel zu gewinnen. Die Anlage auf dem ehemaligen Herrentorstrichhof war in weitem Umkreis durch Polizei abgsperrt, die große Mühe hatte, die drängenden Scharen der Neugierigen abzuhalten. Es wurde nach Möglichkeit die Situation wie in der Mordnacht wieder hergestellt, zwei Kriminalbeamte markierten den dem Mord vorangegangenen Streit, ein Polizeifeldwebel wurde abgesehen, und der den Mörder darstellende Beamte eilte dann den vorgeschriebenen Weg fort. Von dem Standort des einen Zeugenpaars, das angibt, einen Mann in lichte, weichen Mantel gesehen zu haben, konnte man bei der großen Entfernung und der Finsternis nur unbestimmte Schatten wahrnehmen. Die Angeklagte selbst wurde dann veranlaßt, den Weg, den sie nach dem Mord gemacht haben soll, zu wiederholen, und wurde bei dieser Gelegenheit dem Schutzbeamten, der die bestimmte Angabe gemacht hat, sie wiederzuerkennen, gegenübergestellt. Sie blieb während der ganzen Zeit überaus ruhig, verriet nicht die geringste Erregung, und vollführte alle ihr angegebene Wege mit einer überlegenen Sachlichkeit; auch die Mordstelle selbst machte auf sie nicht den mindesten Eindruck.

Leistung der fünf letzten Archive. Der Präsident der Republik, Mustafa Kemal, hat zwei Zeitungen in Anagora und Stambul autorisiert, einen Teil der Dokumente zu veröffentlichen, die sich auf den Krieg, den Balkan und die anatolische Nationalbewegung beziehen.

Der Matteotti-Prozeß. In der gestrigen ersten Verhandlung des Prozesses gegen die Matteotti-Mörder in Chiati erklärte der Hauptangeklagte Domini, Matteotti sei gar nicht ermordet worden, sondern an den Folgen eines im Auto erfolgten Sturzes gestorben.

Gedenksteine zum 50. Todestage Freiligraths. Am Freiligrath-Denkmal am Rolandbogen fand am Anlaß des 50. Todestages des Freiheitsdichters Freiligrath eine Feier statt, an der auch der 73jährige Sohn des Dichters teilnahm. Regierungsreferendar Kolb hielt die Rede. Zahlreiche Kränze wurden am Denkmal niedergelegt. Das Deutschland-Lied bildete den Schluss der Feier.

Ein drittes Grenzengland in Oberschlesien. Nach von einem dritten Grenzengland im Verlaufe von drei Tagen ist Oberschlesien gestern betroffen worden. Der Schmelz war, wie bei dem ersten Unglück die 730-Meter-Sohle der Harten-Zentrum bei Beuthen, wo diesmal Kohlen und Gesteinsmassen herabstürzten und mehrere Arbeiter verunglückten. Ein Häuer wurde erschlagen, ein Schwererlester und sechs Leichtwundete konnten geborgen werden.

Leitungsdirektor: Wilhelm von Sald. Verantwortlich für Inhalt Dr. Hermann Barthel. Die Redaktion: Wilhelm Sald. Die Geschäftsstelle: Berlin, Unter den Linden 10. Druck und Verlag von H. Schöner & Co., Berlin.

## Kontorschemel und Pegasus.

Zu Freiligraths 50. Todestage am 18. März.  
Von  
H. Diekmann.

Am Hafengebietriebe zu Amsterd., vom Kontorschemel eines Hafferschiffs aus, hat Ferdinand Freiligrath (geb. 17. Juni 1810 in Detmold) erstmalig das deutsche Muffenrod zu erfolgreichem Nennen bezeugen. Schlichtere Reiterverdienste hatte der nach höheren Zielen strebende Jünger Merkurs bereits in seiner Lehrstadt Soest unternommen, wo er in einer Kolonialwarenhandlung Kasse und Tee abwog. Die Erfolge reichten hier aber nur für die bescheidenen Ansprüche der Soester Schützenfeste und ähnlich feierliche Anlässe aus. Ein „Gelegenheitsdichter“ im besten Sinne ist Freiligrath gleichwohl Zeit seines Lebens geblieben. Er selbst hat diesen Charakter seiner Dichtung betont und gelegentlich seine Kunst als eine ihm durch Ereignisse und Umgebung vorgelebene poetische Materie bezeichnet. Dies gilt insbesondere für die farben- und bitterreichen Gedichte der frühen Muffenrodperiode, die er von Amsterd. aus herausgab. Die im Muffenrod an ihm vorbeiziehende Auswanderung, das Leben in fernen, fremdartigen Zonen und andere „erotische“ Motive entzündeten seine didaktische Phantasie. Die besten Stücke dieser erotischen Lyrik (die „Auswanderer“, die „Lebensritze“ u. a. m.) sind in die Schlußlehrsätze übergegangen.

Es ist wenig bekannt, daß Freiligrath die in seinem Leben eine große Rolle spielende 300-Taler-Pension Friedrich Wilhelms IV. ebenso fern seinem Kontorschemel, d. h. seiner kaufmännischen Tätigkeit, wie seinen Gedichten verleiht. Der junge Dichterstaufermann war nach der Amsterd. in seiner Zeit (1832-37) noch ein Jahr bei einer Firma in Samen tätig gewesen und hatte dann den Kontorschemel aufgenommen, da er glaubte, von den Honoraren seiner didaktischen Produktion leben zu können. Als jedoch die Einnahmen zurückgingen und nach der Verheiratung mit Ida Melos aus Weimar (1840) außerdem Familienfragen an ihn herantraten, sah er den Entschluß, durch Gründung einer privaten Handelsschule in Berlin seine wirtschaftlichen Verhältnisse auf eine neue Grundlage zu stellen. Unter Berufung auf seine kaufmännischen und auslandischen Erfahrungen unternahm er zweimal Schritte in dieser Richtung. Eine Einlage an den König wurde von einflussreichen Freunden, unter anderen von Alexander von Humboldt, warm befürwortet. Aus der Finanzierung der Handelsschule wurde allerdings nichts. Dagegen half das als Erfolg bewährte Jahrgesamt dem Vorkäufer über wirtschaftliche Schwierigkeiten hinweg. So konnte Freiligrath zunächst ganz seiner Muse leben.

Er überlebte nach St. Gaar, wurde, wie viele andere jener Zeit, Rhein- und Weindichter und verkörperte Adamshausen, Malandens und andere Orte mit seinen Liedern. Die Verbindung von der erotischen zur Heimatdichtung wurde in den folgenden Versen angeknüpft:

Zum Teufel die Kamele,  
Zum Teufel auch die Deun,  
Es rauscht durch meine Seele  
Der alte deutsche Rhein.  
Er rauscht mir um die Stirne  
Mit Wein- und Eidenlauf,  
Er wäscht mir aus dem Hirne  
Verjährten Wüstenlauf.

Nicht lange sollte der Dichter das rheinische Adell auslocken. Der „Rheinländer“ geriet immer mehr in eine schiefe Stellung, als die verheissenen künftigen Reformen ausblieben und die Unzufriedenheit im Volke wuchs. Er verzichtete auf die „Schwiegelieder“. Die Gedichte „Wolff“, „Die Linde von Gitzkau“, „Glaubensbekenntnis“ (1844) bezeichnen den Uebergang zur Opposition. Mit dem wachsenden Radikalismus der Dichtung hielt die künstlerische Verantwortung der Aufgabe nicht immer gleichen Schritt. Unnatürliche Vergleiche, Wrausen, äußerliche Schnitzarbeiten allzu oft den Wert der vormärzlichen Revolutionsdichtung. Der Jugendlyrik gegenüber muß sie vielfach als ein künstlerischer Rückschritt angesehen werden. Am Ende der Periode steht der Wanderballad und die Rückkehr zu der nun als Ironie empfundenen Kontorarbeit. Freiligraths Ziel war London (1846).

Als dann der Märzwind von 1848 über Deutschland wehte, war der Propheet der neuen Bewegung wieder zur Stelle.

Noch einmal mußte der Dichter, Groß im Herzen, zum Wanderballad greifen, noch einmal das harte Wort der Verbannung kosten. Nach dem Scheitern der Volksbewegung verwandelte sich der Redaktionsstuhl des Wüstenwärters der „Neuen Rheinischen Zeitung“ zunächst in eine Sitzgelegenheit auf der Anlange. Zu einer Verurteilung kam es zwar nicht, aber die Ausweisung blieb nicht aus. In London, wo damals viele deutsche Flüchtlinge haften, suchte sich Freiligrath noch anderthalb Jahrzehnte über Geschäftsblätter und Korrespondenzen. Nur selten und bei besonderen Gelegenheiten, so bei der berühmten Schillerfeier der deutschen Emigration (1859), ließ er eine lebendige poetische „Materie“ steigen. In den letzten Jahren des Londoner Aufenthalts hatte er den Schemel des Angelegten mit dem bequemeren Sessel eines Direktors der England-Post des Schweizer Bundesrats verjagt.

Freiligraths ganze Liebe gehörte seinem Volke, das den Sängern der Einheit und Freiheit durch eine noch keinem Dichter in ähnlicher Weise zuteil gewordene Nationalspende heimbrachte (1868). Von den Dichtungen, mit denen er den Einigungskrieg begleitete, ist „Die Trompete von Gravelotte“ die bekannteste. Der populäre Vertreter der politischen Dichtung des vorigen Jahrhunderts war persönlich ein warmherziger, jederzeit helfender Mensch. Das Wort, mit dem seine schönsten Dichtungen alle Glieder des Volkes überhaß, Spaltungen und Parteien hinweg zur Eintracht zusammenführen will, ist das Motto seines Lebens gewesen: „O Lieb, so lang' du lieben kannst.“

Die Bajadere Mumtaz heiratet.  
Der Roman der indischen Bajadere Mumtaz Begum, der in der ganzen Welt viel besprochen wurde, hat jetzt einen vorläufigen Abschluß gefunden. Die schöne Tänzerin, die bekanntlich der Anlaß zu einem Mord war, den der Maharadscha von Jodora an einem reichen Kaufmann verübte, eine Tat, die den Fürsten den Thron gekostet hat, heiratete in diesen Tagen den 25jährigen Velzhändler Abdur Rahman.

Auch dieser Romanist im Leben der berühmten Bajadere ging nicht ohne romantische Reize vor sich. Denn ihr jetziger Gatte lernte sie im Hause ihrer Eltern in Amirfar kennen, wohin sie sich nach dem Scheitern ihrer Ehe begeben, ohne zu wissen, daß das wunderschöne Mädchen, das er bald anbekam, die Heldin jener vielbesprochenen Begebenheit sei. Er hatte sie schon vor geraumer Zeit um ihre Hand gebeten, aber erst jetzt, da die Nachricht von der Abdankung des Maharadschas verbreitet wurde, willigte sie in die Heirat ein und gab gleichzeitig ihr Geheimnis preis. Dem sie fürchtete, so lange der Maharadscha noch auf dem Thron saß, noch immer die Rache ihres ehemaligen Herrn und war um das Leben des Geliebten besorgt. Das junge Ehepaar wird sich übrigens auf eine Vergnügungstour nach Europa begeben, und die Europäer werden das Vergnügen haben, eine Deme in ihrer Mitte getroffen zu können, die Heldin eines echten Filmromans gewesen ist.

Eine kuriose Sammlung. Gesammelt wird bekanntlich so ziemlich alles. Einzige haben dürfte jedoch eine Sammlung, die sich ein Schweizer, der ein besonderer Gutsfreund zu sein scheint, angeeignet, und die aus nichts anderem besteht, als aus einer Zusammenstellung von Gierlochrezepten aus aller Herren Länder. Der Mann brachte es tatsächlich zu einer Notordammlung. Für harigeltete Eier enthält die Sammlung 66, für weigeltote dagegen 72 verschiedene Zubereitungen. Auf 68 Methoden kann er sich Spiegelerei und in 76 Richtungen locken lassen. Für „verlorene Eier“ besitzt er 14 Rezepte.

**X** **T**rachtenstoffe in gestreiftem und kariertem Beiderwand mit passendem einfarbigem Beiderwand werden in großer und geschmackvoller Auswahl für Wanderkleider, Garten- und Hauskleider gebracht. Die Preise sind zeitgemäß billig.

*Max Goldschmidt*



# Die Mode

für das Frühjahr

## 1926

zeigt Ihnen in seinen Fenstern  
Lange Str. 24, Damm 14 u. 34  
das Haus der richtigen Qualitäten

# A. F. Thöle

Für empfindliche Füße

## Dr. Diehlstiefel und Schuhe

Nur im  
**Schuhhaus J. Jungblut.**

Jede praktische Dame  
kauft den Edelstrumpf



**SATURN**  
Fabrik der Werke  
**Edelstrumpf**

zu haben in allen Farben  
bei

## A. v. Diepenbrock

Staustraße 20

## Bümmerrfede.

Eine Feler unserer Silbernen Hochzeit findet trauend darüber nicht statt.  
Geht. Seinemann und Frau.

Zimmerarbeiten werden sauber und billig ausgef. Angebote unter 2 H 420 an die Geschf. d. Bl. 2 la. Herr i. Mitt- tagstisch 10. 3 u. 5 H. Mo. u. 2 H 434 an die Geschf. d. Bl.

Sarant. reinen  
**Vieh-  
Lebertran,**  
feinste Qualität, empfiehlt  
**Job. Diekmann,**  
Markt 10.

Sebe biern. meine Periode. mit Herrn Deins Wufm aus Chertburg auf. Frieda Gräber, zurzeit Holland.

2 Bilder zu bef. Grüne Str. 20 oben.

**Prinzess-  
Röcke**  
reichhalt. 4.95  
f. Konfirm.  
**Julius Meyer**  
Ofener Str. 21

## Von einer Spinnerei und Weberei

zu bedeutend ermäßigten  
Preisen eingekauft:

**Tischzeuge, Servietten, Handtücher  
und Geschirrtücher.**

# Theodor Meyer,

Schüttingstraße 8.

## Beginn des Halbjahrkursus

in sämtlichen kaufmännischen Fächern  
am **7. April 1926.**

Einzelunterricht jederzeit.  
Anmeldung  
**Kaufm. Priv.-Schule „Merkur“**  
Kollstr. 6.

Junge Mädchen erhalten Unterricht i. Rechnab. und häusl. Wirtschaft. 20 H monatlich. Angebote erbeten an  
**Schwefel Paula,**  
Wüttingen, Katenstraße 12 H.

**Übernehme „Wochen-  
und Krankenpflege.**  
Angebote erbeten an  
**Schwefel Paula,**  
Wüttingen, Katenstraße 12 H.

# Gardinen Gardinenkörper

Große Auswahl Billigste Preise

# Ernst Breuche

Gaststr. 28 Etagen-Geschäft 1 Treppe

**Kinderwagen  
Vorwaren**



**Kochmöbel  
Jah.  
Karsch  
Oldenburg  
Achtbornstraße**

**Job. Onken**  
Oldenburg  
Langestr. 30  
Kieferung von  
Bauholz-Stemeln.

## Stadttheater Bremen.

Donnerstag, d. 18. März, ab. 7.30 Uhr: „Der fliegende Holländer.“  
Freitag, den 19. März, ab. 7.30 Uhr: „Gott sei mit.“  
Sonnabend, d. 20. März, abds. 6 Uhr: „Die Weibertinger von Nürnberg.“  
Sonntag, den 21. März, nachmitt. 2.30 Uhr: „Die Frau v. Welling.“ — Abends 7.30 Uhr: „Die Terebinth.“  
Montag, den 22. März, ab. 7.30 Uhr (sonntägliche Vorstellung): „Helene.“

## Heiratsgesuche

**Handwerker.**  
26 J. alt, wünscht sich zu verheiraten mit ehrb. häusl. Mädchen. Bitte ohne Kinder auch angenehm. Nur ernsthafte Angebote unter 2 H 420 an die Geschf. d. Bl.

## Weinrichs Beerdigungs-Institut.

Oldenburg. Donnerstagsweg Straße 31. Fernsprecher 1253.



Großes Lager in fertigen Wagen. Uebernahme familiärer für eine Beerdigung erforderlichen Leistungen. Ueberführung Zerkerbener der Beidenauts. Nk. Sämtliche Särge von der einstuhen bis zur feinsten Ausführung innerhalb einer Stunde lieferbar, auch nach auswärt. Orten. Särge, Särge, Kisten und Zierkleider wieder vorräthig.

## Oldenburger Landestheater

| Datum               | Ab.             | Uhrzeit | Vorstellung                                      |
|---------------------|-----------------|---------|--|
| Mittwoch, 17. März  | 8 1/2 u. 6 1/2  | 12      | Die Fledermaus                                   |
| 8 1/2 u. 10 Uhr     | —               | III     | Niederb. Bühne<br>Sein Gutendort<br>für Weismann |
| Donnerst. 18. März  | 7 1/2—10 1/2    | 99      | Die Zauberflöte                                  |
| Freitag, 19. März   | 7 1/2 u. 10 1/2 | 101     | Prinz Friedrich<br>von Domburg                   |
| Sonnabend, 20. März | 3 1/2—6 1/2     | —       | Für aus-<br>wärtige<br>Säulen                    |
| 7—9 1/2             | 100             | II      | Im ersten Male:<br>„Die<br>auf Zaris“            |
| Sonntag, 21. März   | —               | III     | Charlens Tante                                   |
| 6 1/2 u. 9 1/2      | —               | II      | Olhella.   |

## Familien-Nachrichten.

### Verlobungs-Anzeigen.

Statt Karten.  
**Anna Geveke  
Johann Brötje**  
Verlobte. Osterheide.  
Mansholt.

### Todes-Anzeigen.

Statt Ansaage!  
Weiterholt, 15. März 1926.  
Seute nachmittags 3 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche meine liebe, unvergessliche Mutter, Frau und Hauswirtschafterin.  
**Anna Behrens**  
geb. Kreymer  
in ihrem 86. Lebensjahre.  
Dies bringen tiefbetäubt mit der Bitte um stille Teilnahme 3 Anzeiger  
**Gretchen Vacker** geb. Behrens,  
nebst allen Angehörigen.  
Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 19. März, um 2 Uhr in Bardenburg.

Wüttingen, den 15. März 1926.  
Seute nachm. um 2 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden mein lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentner  
**Hinrich Kreye**  
in seinem 78. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
**Hermann Zuh und Frau**  
nebst allen Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. März, nachm. 1 Uhr, auf dem Friedhof zu Wölle statt.

Chustede, 16. März 1926.  
Statt Ansaage.  
Seute morgen 2 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden unter liebevoller Pflege meiner lieben, unvergesslichen Schwiegermutter und Enkel, der Landmann  
**D. G. Behrens.**  
Dies bringen in Abschied mit tiefer Schmerz in Wehen weisenden Mutter zur Anzeige  
**Die tiefbetäubten Kinder.**  
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 20. März, um 10 Uhr, auf dem Friedhof in Chustede.

Statt Ansaage.  
Seute morgen 1 1/2 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet, heute morgen meinen innigstgeliebten Mann, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Vetter, den Landmann  
**Hinrich Vahlenkamp**  
in seinem 51. Lebensjahre zu sich zu nehmen in sein Himmelreich.  
Dies bringen tiefbetäubt zur Anzeige:  
**Adele Vahlenkamp** geb. Haferkamp  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 20. März, nachm. 3 Uhr, in Rastede. — Vorher Trauerandacht im Hause.

Am 15. März, abends 10 Uhr, entschlief sanft und ruhig nach kurzer, keifiger Krankheit, wohl vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Lisa**  
im blühenden Alter von 18 Jahren.  
Sie war unser Stolz und Sonnenschein.  
Um stille Teilnahme bitten die tiefbetäubten Angehörigen:  
**Pietro Mion und Frau**  
geb. Manarin.  
**Jonny Mion.**  
**Artilo Zanetti und Frau**  
geb. Mion und Kinder  
**Joseph Mion.**  
**Angelina Mion.**  
**Isas Mion.**  
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 20. März, vorm. 10 Uhr, vom Pius-Hospital aus, auf dem kath. Friedhof.  
Das Feiel, Seelenamt findet vorher um 9 Uhr statt.

Hankhausen, 1. März 1926.  
Statt Ansaage.  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, plötzlich und unerwartet, heute morgen meinen innigstgeliebten Mann, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Vetter, den Landmann  
**Hinrich Vahlenkamp**  
in seinem 51. Lebensjahre zu sich zu nehmen in sein Himmelreich.  
Dies bringen tiefbetäubt zur Anzeige:  
**Adele Vahlenkamp** geb. Haferkamp  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 20. März, nachm. 3 Uhr, in Rastede. — Vorher Trauerandacht im Hause.

Hude, den 16. März 1926.  
Statt jeder besonderen Anzeige.  
Nach Gottes heiligem Willen verschied heute mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, guter Vater und Schwiegervater  
**Pfarrer Robert Tiarks**  
im 50. Lebensjahre.  
In tiefem Trennungsschmerz:  
**Gertrud Tiarks**  
geb. Niedermeyer.  
**Isse Tiarks.**  
**Leotar Tiarks.**  
**Willi Fieer.**  
Wer ihn kannte, weiß, was wir an ihm verlieren.  
Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 19. März, um 3 1/2 Uhr, von der Pastorei aus. Trauerandacht um 4 Uhr in der Kirche.

Hude, den 16. März 1926.  
Am heutigen Tage verließ nach längerem Leiden unter allgemein beliebter, pflichtgetreuer  
**Pfarrer**  
**Herr R. Tiarks.**  
Dies bringt zur Kenntnis  
**Der Kircherrat.**  
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. d. M., statt.  
Trauerandacht um 4 Uhr in der Kirche.

Streef, d. 15. März 1926.  
Seute morgen 1 1/2 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte, herzengute Frau u. meine beiden kleinen Kinder liebevolle, treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Amanda Hedenberg**  
geb. Wobmann  
im blühenden Alter von 3 Jahren.  
In tiefer Trauer  
**Bernhard Hedenberg**  
**Gerda Hedenberg**  
**Alwin Hedenberg**  
**Sam. Gerhard Wobmann.**  
Blieberleide  
**Sam. Anton Hedenberg**  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 19. März, nachmittags 4 Uhr, auf dem Gertrudenfriedhof. Trauerandacht 12 1/2 Uhr im Sterbehause Streef b. Sandburg.

# 1. Beilage

zu Nr. 75 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, dem 17. März 1926



**August Thyssen,**  
der-weltbekannte deutsche Großindustrielle, der-sehr-schwer-erkrankt ist.



**Dr. Fritz Thyssen,**  
Sohn des schwer erkrankten Großindustriellen August Thyssen, der seine Beteiligung an den internationalen Eisenverhandlungen in Paris wegen der schweren Erkrankung seines Vaters abgefragt hat.

## Aus dem Oldenburger Lande.

Oldenburg, 17. März 1926

### Landestheater.

Als 12. Vorstellung im Abonnement für Auswärtige kommt heute nachmittags 3.15 Uhr, vielfachen Wünschen unserer Abonnementschaft entsprechend, „Die Siedemanns“ zur Aufführung.

Heute abend 8 Uhr wiederholt die Niederdeutsche Bühne „Ein Wunderröcher für Westmann“, wozu die Kringmitglieder wiederum ermäßigte Eintrittspreise haben.

Die letzte Operninszenierung des Intendanten, Mozarts „Zauberflöte“, kommt mit Sally Fiedle als Ramina und Willy Sperber als Tamino morgen, Donnerstag, zur Wiederholung. In dieser Vorstellung sowohl, als auch zu der des „Reinigen von Somburg“ am Freitag werden Schülerkarten ausgeben.

Als nächste Operninszenierung kommt am Sonnabend dieser Woche Glucks „Phigene auf Tauris“ unter der musikalischen Leitung von Werner Ludwig und der Regie von Wolfram Humperding zur ersten Aufführung in Oldenburg. Alle Freunde, die sich die vorjährige Orpheus-Aufführung hier erworben hat, werden auch die „Phigene“ freudig begrüßen. Die Vorstellung beginnt, entgegen der Besamtmachung, bereits um 7 Uhr.

Die Abonnementskarten der sechsten Rate (101. bis 120. Vorstellung) sind für das erste Viertel bis Freitag, mittags 1 Uhr, für die übrigen drei Viertel bis Dienstag, den 23. März, mittags 1 Uhr, abzugeben.

### Vom oldenburgischen Wunderhorn.

Das Oldenburgische Wunderhorn, jenes sagenberühmte Brunnstüd spätmittelalterlicher Metallkunst, gehört dem Landesmuseum in nur in einer Nachbildung, die in der Vitrine des gotischen Raumes aufgestellt ist. — Nebenbei bemerkt, das einzige, nicht originale Stück der Sammlung. Das Original befindet sich in Kopenhagen, wozu es einst auf Veranlassung der dänischen Könige gebracht wurde, und ist heute dort im Schloß Rosenborg zu sehen. Dieser Tage sind dem Landesmuseum eine Anzahl hervorragender schöner und starrer Aufnahmen des Originalwertes geschenkt worden, die den vorzüglichsten Erhaltungszustand erkennen lassen, und die feinsten Einzelheiten des reichen gotischen Zierrats, der Wappen, des durchbrochenen Deckels usw. genaueste verdeutlichen. Sie sind im Eingangstraum neben dem Museums-

bureau aufgestellt. Das Museum dankt sie der liebenswürdigen Vermittlung des Herrn Amtsgerichtsrat Schobben in Rüssingen, der sich um die Erforschung der Geschichte und Sage vom Wunderhorn verdient gemacht hat. Aus seiner Feder ist bekanntlich im Jahrgang 1921 des „Oldenburger Jahrbuches für Altertumskunde und Landesgeschichte“ ein Aufsatz über die Sage vom Wunderhorn erschienen. Das Heft liegt im Lesezimmer des Museums aus. (Das Lesezimmer ist geöffnet: Sonntags und Dienstags von 11—1, Mittwochs und Sonnabends von 3—6, Mittwochsabends von 8—10 Uhr).

Übrigens seien Museumsbesucher darauf hingewiesen, daß die sehr reichhaltige Jubiläumsausgabe des „Oldenburger Jahrbuches für Altertumskunde und Landesgeschichte“ am Eingang des Museums verkäuflich ist. Dieser Band enthält außer einer Reihe historischer Untersuchungen, z. B. über die Namen von Wankenburg von Geh. Studienrat Dr. Mühlmann, mehrere wichtige, durchweg reich illustrierte Beiträge zur Oldenburgischen Kunstgeschichte: eine ausführliche Studienarbeit Oldenburgs von Ministerialrat Rausch, eine Darstellung der mittelalterlichen Plastik im Landesmuseum von Dr. S. Kunze und einen Aufsatz über Fensterformen von Professor Dr. von Buttel-Reepen, dem Leiter des Naturhistorischen Museums. Auch dieser Band steht im Lesezimmer zur Einsichtnahme zur Verfügung.

\* **Forschungen über das Handwerk.** Der Reichsverband des deutschen Handwerks und der Deutsche Handwerks- und Gewerbecammerrat hat vor einiger Zeit ein wirtschaftswissenschaftliches Institut für Handwerkerpolitik gegründet mit der Aufgabe, die aus der Handwerkswirtschaft sich ergebenden Probleme zu erforschen. Seit dem Erscheinen der 1. Lage des Handwerks in den Jahren 1895 bis 1897 sind wenig Arbeiten vorhanden, welche die erstgenannten Schriften einer Kritik unterziehen. Dabei hat die Entwicklung seit jener Zeit gerade den entgegengekehrten Weg genommen als er von den Verfassern dieser Schriften vorausgesetzt wurde. Das wirtschaftswissenschaftliche Institut für Handwerkerpolitik hat Veranlassung genommen, sich an die wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten der deutschen Hochschulen zu wenden mit der Anregung, im Rahmen völkisch-wirtschaftlicher Doktorarbeiten die Forschungsergebnisse des Vereins für Sozialpolitik nachzuprüfen. Das Institut selbst wird bemüht sein, solche Arbeiten mit allen Kräften zu unterstützen und auch die Handwerkskammern sowie die sachlichen und sonstigen Organisationen des Handwerks werden zur Unterstützung gleichfalls bereit sein. Eine Reihe von Fakultäten bzw. Leitern staatswissenschaftlicher Seminare haben sich zu dem Vorschlag des Instituts zumündend geäußert.

R. H.  
\* **Fahrpreisermäßigung zu Ostern und Pfingsten.** Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft teilt mit: Durch einige Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß zu Ostern und Pfingsten keine Fahrpreisermäßigung für Schulfahrten und Jugendwandrouten gewährt würde. Diese Nachricht ist in dieser allgemeinen Fassung nicht zutreffend. Nach den Bestimmungen des Tarifs kann die Ermäßigung für Jugendwandrouten zu Zeiten starken Verkehrs allerdings verjagt werden. Die Reichsbahndirektionen sind jedoch angewiesen worden, die Ermäßigung auch während der Oster- und Pfingsttage allgemein zu gewähren, wenn nicht betriebliche Schwierigkeiten im einzelnen Falle die Ausschließung rechtfertigen. Auch für Schulfahrten soll die Ermäßigung nach Möglichkeit nicht verjagt werden.

\* **Ein Reichsgesetz über die Regelung der Kinderarbeit in Vorbereitung.** Nachdem in dem neuen Entwurf des Arbeiterengesetzes, der zurzeit den Regierungen der Länder zur Prüfung vorliegt, auch Bestimmungen über die gewerbliche Arbeit Jugendlicher aufgenommen sind, wird jetzt von den beteiligten Stellen ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der sich mit der Kinderarbeit in diesem Lande befaßt. Auf diesem Gebiet bestehen bislang überhaupt keine Vorschriften. Es sollen nun nach Verhandlungen mit dem Ausuß des Reichsrats für Arbeitsvermittlung und mit der Gesellschaft für soziale Reform Richtlinien im Reichsarbeitsministerium ausgearbeitet werden, die dann nach Vereinbarungen mit den Regierungen der Länder zur Normierung eines Landarbeitengesetzes für Jugendliche führen sollen.

\* **Die Postkutschen** werden mit dem 1. April aus unserer Stadt verschwinden, da dann der Vertrag mit Posthalter Giese abgelaufen ist. An ihre Stelle werden die kleinen, klünnen, dreiwädrigen Phonomobile treten, die man jetzt schon vielfach sieht. Da sie bedeutend schneller fahren, als die großen, unbeholfenen Postkutschen, so erlebigen sie den Paketwerber in viel kürzerer Zeit. Außerdem erfordern sie zur Bedienung nur einen Beamten. Auf dem Bahnhof wird ein besonderes Postamt errichtet, dessen Aufgabe es ist, die Pakete sofort nach ihrem Eingang den Empfängern zuzuführen, so daß der zeitraubende Transport zum Hauptpostamt wegfällt. In Zukunft wird also die Paketbestellung eine viel schnellere sein als jetzt.

\* **Von den Schulen.** Einen Wandertag veranstalten heute sämtliche Klassen des Staatlichen Gymnasiums. — Im Staatlichen Reformrealgymnasium finden heute die Aufnahmeprüfungen für die unterste Klasse (Zerta) statt. Die beiden Zerten hatten aus diesem Grunde schulpfeil. — Der Registrator Paul Roth brachte letzterer Anstalt Ende voriger Woche erste und weitere Klaffsche und andere Vorträge zu Gebote. — Oberleutnant a. D. von Unruh sprach an gleicher Stelle über die Geschichte der deutschen Ostgrenze. — Am Staatlichen Lehrerseminar fand am letzten Sonnabend die Entlassung des vorletzten Jahrganges statt. An den offiziellen Teil des Abschieds im Schulgebäude schloß sich dann noch nach alter Weise ein gemeinsames Essen, das Lehrer und Schüler noch einmal vereinte, und ein zorniges Beisammensein. — Im Staatlichen Gymnasium finden heute die Aufnahmeprüfungen für die Zerta statt.

### Die Alpen

werden auch im kommenden Sommer wieder das Reiseziel von vielen Tausenden sein. Auch aus Oldenburg wird mancher diese Absicht haben und neuen Mut und frische Kraft heimbringen wollen aus dem unerschöpflichen Lebensborn der Berge. Allen denjenigen, die die Ostalpen (Oberbayern und Tirol) besuchen wollen, kommt die legendäre Tälchlein des Deutschen- und Oesterreichischen Alpenvereins zugute. Dieser Verein hat es sich besonders zur Hauptaufgabe gestellt, die Kenntnis der Ostalpen zu erweitern und zu verbreiten und ihre Besteigung zu erleichtern. In welcher vorbildlichen Weise diese Aufgabe erfüllt wird, braucht wohl nicht ausführlich erörtert zu werden. Es sei nur kurz darauf hingewiesen, daß der Alpenverein sich auch für den bescheidenen Talbummler und Hochwanderer als auch für den Hochtouristen, durch den Bau von Wegen, Zeltlagern und Unterkunfts-häusern (Hütten) hoch in den Bergen, Gewährung von Ermäßigungen und Vergünstigungen für seine Mitglieder bei dem Besuch der Hütten, Herausgabe von Karten und Führern, Ausbildung von Bergführern, Errichtung von Rettungsstationen usw. Der Alpenverein ist kein wissenschaftlicher Verein, auch kein Verein der Bergsteiger und kein Verein für Sportbetrieb er will in sich vereinigen alle Freunde der Alpenwelt, alle, die einen offenen Sinn mitbringen für die unvergeßlichen Einbrüche der Hochgebirgs-welt. Er kennt keinen Standesunterschied und keine Landesgrenzen; er will überall die Liebe wecken zu der deutschen Heimat und zu der vielleicht größten Natur-schöpfung, zu den Alpen, den gewaltigsten Zeugen einer früheren Epoche der Erdbildung.

Die Sektion Oldenburg des Alpenvereins mit ihren 150 Mitgliedern sucht das Interesse und Verständnis für die Schönheiten der Alpenwelt in erster Linie durch Veranstaltung von Vorträgen, die bis weiter auch für Nichtmit-glieder kostenfrei sind, zu fördern. Die Mitglieder der Sektion, die bereits mehrere Hundert Bücher und Karten enthält, sieht den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung. Die Verbandsmitglieder (Landesdirektor Voth, Sektionsleiter 21, Direktor Altenburg, Mitarbeiter 4, Wanderrichter Kogemann, Jahrsfr. 1.) nehmen jederzeit Beitrittsanmeldungen entgegen und sind gern bereit, weitere Auskünfte zu geben und bei der Aufstellung von Reise- und Wanderplänen behilflich zu sein.

Als besonders erfreuliche Nachricht begrüßt die Sektion, daß die Reichsbahndirektion Oldenburg zum ersten Male in diesem Jahre zu Beginn der Ferien einen Sommerferienzug Oldenburg—München plant, der am 2. Juli, nachmittags, Oldenburg verlassen soll, und am 3. Juli, vormittags, in München eintreffen wird. Es werden voraussichtlich direkte Fahrkarten nach Regensburg, Bernich-Parzenkirchen, Kufstein, Oberdorf usw. ausgeben. Bis München muß der Sommerzug benutzt werden, die Weiterfahrt kann beliebig angetreten werden.

Auch die Rückfahrt kann mit jedem Zuge gemacht werden, nur ist für Schmeltzunge der Zuschlag nachzugeben. Es ist selbstverständlich, daß jeder Alpenfreund, der in den Bergen Oberbayern und Oesterreich besuchen will, diesen Sommerzug benutzt, damit er zu einer längeren, jedes Jahr wiederkehrenden Einrichtung wird. Die Annehmlichkeiten derselben, wie Gewährleistung eines Plazes bereits hier in Oldenburg, kein Umsteigen und lästiges Barten in Bremen, um ein Drittel ermäßigter Fahrpreis, Aufenthalt in München am frühen Vormittag, Gültigkeitsdauer der Fahrkarte 45 Tage usw. liegen auf der Hand. Alles Weitere wird die Reichsbahndirektion rechtzeitig bekannt geben.

\* **Keine einschiebenden Angelegenheiten bei der Reichsbahn.** Wie eine Korrespondenz von kürzlicher Seite erzählt, trifft die Meldung des „B. Z.“, daß vom 15. April ab der Personenzugverkehr in Deutschland beschränkt werden solle, in dieser Form keineswegs zu. Hinsichtlich der Sparmaßnahmen sind natürlich gewisse Einschränkungen in allen Betriebszweigen der Reichsbahn in den Bereich der Möglichkeit gezogen worden, eventuell auch hinsichtlich des Verkehrs selbst. Von einer allgemeinen Einschränkung des Personenverkehrs kann aber niemals die Rede sein und für eine Verunreinigung des reisenden Publikums liegt also kein Anlaß vor.

\* **Die Weihen der alten Kämpfer von 1866 und 1870/71** werden immer lichter und lichter. Vor einigen Tagen wurde der Oberbürgermeister a. D. Rechnungsrat Bull in a von hier, der die beiden Kriege von 1866 und 1870/71 mitgemacht hatte, auch zur großen Arme abgerufen. Seitern wurde seine Leiche unter den Klängen der Trauermusik und unter Begleitung eines großen Trauergesanges auf dem St. Gertrudenkirchhofe zur letzten Ruhe gebracht.

\* **Die Waldschneise ist da.** Auf ihrem Zuge nach Norden sind hier jetzt die ersten Waldschneisen eingetroffen, die nach dem Jägerprache schon seit reichlich 8 Tagen hätten hier sein müssen. Für die Jäger beginnt mit dem Eintreffen dieser Bögel eine interessante Jagd.

\* **Endlich ein regenfreier Tag.** Nachdem am Montag der Wind nordwärts drehte und sich nachts ziemlich heftiger Frost einstellte, schien gestern morgen die Sonne lachend vom Himmel, und es blieb tatsächlich den Tag über trocken. Wenn dieser Tag auch noch kein eigentlicher Sommertag war, so wollen wir ihn doch gut und gern für einen der neun Sommertage, die wir immer von dem Monat März erwarten, hinzunehmen. Hoffentlich folgen nun auch die anderen acht.

\* **Geliebter Fahrabdruck.** Einem von auswärtig gekommenen Herrn wurde am Sonntagabend das Fahrrad aus dem Hauskur eines Kleintanks gestohlen. Das Verschwinden des Fahrrades wurde aber sofort bemerkt, und der Dieb konnte von einem zufällig anwesenden Kriminalinspektor festgenommen werden. Der später kommende rechtmäßige Besitzer des Rades war sehr erntaut, als er die Geschichte seines Rades hörte.

### Asthma-Leidende

sollten jederzeit einen Schutz gegen ihr Leiden bei sich tragen, indem sie sich mit einem Vorrat von Asthma-Drageen versehen. Die augenblickliche Linderung gewähren bei auch etwaigen Anfällen außerhalb des Hauses, gleichviel, wie heftig oder hartnäckig der Fall auch sein möge oder welche anderen Mittel versagt haben. Erhältlich in Apotheken zu Mark 2.25 pro Packung.

II. Die Stahlhelm-Gauleitung veranstaltete am Montagabend unter Leitung des Obermusikleiters A. D. Holz...

Der Quartierverein Oldenburg von 1924 feiert laut Anzeige am 19. März in den Räumen der Historia sein erstes Stiftungsfest unter Leitung des Kapellmeisters Hoffmann vom Landesheater.

iv. Maria-Kinderpiele. Das neue Programm bringt zunächst Gottesdienste, ausgeführt von Maria Adrowa und Ellen Heinrich. Danach erneuert der unsere Besinnung mit Leni Kersch, der unsere Troststimme, und besonders von Maria Zsching, einer Erzieherin, und seinen Partnern in schön angeführten, oft eigenartigen Darbietungen.

\* Warnung vor Bezug nach dem Osten. In der letzten Zeit find im Osten Deutschlands, so z. B. im Ackerbau, die Arbeitskräfte, mehrfach Arbeitslose aus anderen Teilen Deutschlands einströmen, um hier Arbeit in der Landwirtschaft zu übernehmen.

\* Erwerbslosenunterstützung für Jugendliche. Das Oldenburgische Ministerium hat die Genehmigung von Erwerbslosenunterstützung an Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahren, soweit sie Vollwaisen sind, zugelassen.

\* Pflichtarbeit seitens Erwerbsloser. Nach den Ausführungsbestimmungen zur Erwerbslosenunterstützung vom 2. Mai 1925 hat der Träger der Pflichtarbeit den Erwerbslosen für Mehraufwendungen, die ihnen bei ordnungsmäßiger Ausführung der zugewiesenen Arbeiten entstehen, aus eigenen Mitteln eine angemessene Entschädigung zu gewähren.

\* Richtige Ernennung. An Stelle des verstorbenen Prälaten Brutt in Cloppenburg ist vom Bischof von Münster der Dechant Dr. Averdamm in Lüneburg zum Ehrendomkapitular ernannt.

\* Die Oldenburgische Begräbnisunterstützungsstelle auf Gegenseitigkeit weist auf ihre heute Abend im „Haus Niederjassen“ stattfindende Fortsetzung der Generalversammlung hin.

\* Bestwischel. In der gestrigen Mitteilung unter dieser Spitzmarke war ein Name nicht richtig wiedergegeben, es mühte Landbauinspektor Wiegand, nicht Wieland heißen.

\* Für die Zepelin-Gesener-Spende gingen ferner bei uns ein: M. 2. 100 M. Herzlichen Dank!

\* Everten, 16. März. Schon seit langem bestand der Wunsch, in Everten einen Eisenbahnverein zu gründen. Aus diesem Grunde hatte sich am Sonntag eine große Zahl in Everten ansässiger Eisenbahner zusammengefunden, um über die Gründung eines Vereins zu beraten.

\* Bürgerfeld, 16. März. Auf Veranlassung des Bürgervereins Everten und Umgegend hat die Stadt den Scheidweg, und zwar von Gademäcker Duvendorf bis Mitte Bürgerbusch, in einen passierbaren Zustand versetzt.

Glößen zur Zeitgeschichte.

Noch ein bißchen Zeit Zum Satz von Genf.

In Genf ist reichlich der Teufel los! Der Engländer und der Franzose, Dazu der alte Böhmeist (Der heißt ja auch ähnlich wie „Kaf Strypsinist“), Sind so verkommen in ihren Sünden, Daß sie kaum können zurückfinden.

Da hofen sie nun seit vierzehn Tagen Und kommen dennoch nicht zu Stand! Sie bitten, beschwören, schelten und flagen Und bötern wie ein kleiner Schmeiß!

Aus London Mitter Schamerböng, Zont immer tatz- und fermentirig, Der schimpft mit ungeheuerem Sämen, Der stößt auf den „böddi Tschernern“; Und schilt, der „Wiang“, Nennst den verhassten Kämmerling Des Völkerbundes „Schwarzschaf“; Der Bote stößt wie'n frecher Anabe: „Ach verträde, bis ich Wärdnen dahe!“

Ein einziger denkmüß sich brau: Der alte Schwede, Herr Linden, Und dieß ist noch Wärdens aufreißt sich! (Nun machien sie auch den Mann noch dummi, — Er sei zugunsten Strypsinist und)

Herr Luther und Herr Ebermann Schän'n sich die Säge freisch an. Man läßt sie rechtlich lange warren Zu Genf im wärdnen Gensengarten.

Wir aber wollen nur Eines wünschlen: Daß ihnen rot Coatsien, Tees und Wänschen Züme und Kerzen stromen bis zum Heil dießen! Um ihm ein klein Wänschen, nur jeß dießen, fest dießen!

C.-G.

ausfinden, wenn diese Bestrebungen auch in Ordnung gebracht würde.

\* Schmiede, 16. März. Der Landwirtschaftliche Kugelflägel-Verein in Ohmstedt hielt eine gut besuchte Versammlung im „Mäggenhof“ ab. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den 1. Vorsitzenden Weyer wurde zunächst Bericht über die Verbandsgeneralversammlung abgelegt, danach wurden 2 neue Mitglieder aufgenommen.

\* Ohmstedt, 16. März. Auf die Eingabe an die Oberpostdirektion hat diese den Wunsch der hiesigen Einwohner erfüllt und eine neue Poststelle der Kraßpost Oldenburg-Warrien bei der Büdingen Poststation eingerichtet.

\* Wiefendorf, 17. März. Bei der Anzeige ersichtlich, veranlaßt die hiesige Erntegewerkschaft „Stahlklub“, Bund der Erntegewerkschaften, ihren diesjährigen „Deutschen Abend“ am Sonntag im Wiefendorfer Schützenhof. Zu diesem Abend hat der Führer des Gau Oldenburg-Christiansland, Herr Klein, Oldenburg, sein Erscheinen zugesagt.

\* Osnabrück, 17. März. Der Regellub Osnabrück veranlaßt laut Anzeige am Sonntag einen Ball im Lokale des Herrn D. Bienenmann. Es soll wieder ein seltener Abend geboten werden.

\* Bad Wilsenhausen, 17. März. Der Ammerländerische Radfahrer-Bund veranlaßt am Sonntagabend im „Haus am Meer“ ein Zausilvorfest — das erste nach dem Kriege — das der Bund mit eigenen Kräften ausführen konnte. Der Besuch war gut, wenn auch im Interesse des ausgezeichneten Sports, der geboten wurde, eine noch stärkere Teilnahme überaus erwünscht wäre.

\* Bürgerfeld, 16. März. Auf Veranlassung des Bürgervereins Everten und Umgegend hat die Stadt den Scheidweg, und zwar von Gademäcker Duvendorf bis Mitte Bürgerbusch, in einen passierbaren Zustand versetzt.

\* Nidhausen, 17. März. Der Landwirtschaftliche Klub hat seine Mitglieder zu Sonnabendabend in Nidhausen Gasthause zu einer wichtigen Versammlung eingeladen, in der den Landwirten Gelegenheit gegeben werden sollte, in ungezwungener Aussprache zu den Angelegenheiten der Molkerei Stellung zu nehmen.

II. Goldenstedt, 15. März. Heute abend 7.45 Uhr ertönten plötzlich die Sturmglöden und Feuerwehrröner. Das Wohnhaus der Witwe Logemann stand in Flammen. Wegen Wassermangel konnte unsere Wehr, sowie die benachbarte Almdorger Wehr an sein Können denken.

\* Wetha, 17. März. Verkehrsverbesserungen. Die Veranlassung des Bahnverbandes Wetha-Gloppenburg beabsichtigt, zum 1. April verschiedene Verkehrsverbesserungen durchzuführen. Es soll u. a. die 4. Wagenklasse, die bisher noch fehlte, neu eingeführt und Kilometerkarten für die 3. Wagenklasse zu ermäßigten Preisen ausgeben werden.

iv. Leer, 15. März. Die effache Wacht. Heute ließ das Wasserbauamt Leer die Fährte in Loge neu verputzen. Es wurden 6000 Schekel abgegeben von 6100 bis 6630, während die jährliche Wacht nur 600 A jährlich betrug.

iv. Leer, 15. März. Die „City of London“ gehoben. Der Rumpf des hier abgebrannten früheren englischen Schiffes „City of London“, das zuerst an einer Stelle im Hafen saß, dann längere Zeit dort lag und ein gefährliches Hindernis für die Schifffahrt bildete, später aber gehoben wurde und nach der Abwärtswert gegenüber der Seechleuse geschleppt war, wo es aber auf die Slipanlagen nicht hinaufgezogen werden konnte, ist jetzt nach langen und mühseligen Arbeiten befestigt worden.

Verammlung der Eisenbahnbeamten und -Anwärter.

Die beiden, dem Deutschen Gewerkschaftsbund angehörenden Organisationen Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V. und Gewerkschaft technischer Reichsbahnbeamten hatten für Sonntag zu einer gemeinsamen Versammlung eingeladen, die im Saale des Hauses „Niederjassen“ stattfand und sich eines großen Erfolges zu erfreuen hatte.

An den mit großem Interesse und Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine längere Aussprache an. In ihrem Schlußwort ging der Referent auf alle Anfragen und Einzelheiten ein und bezeichnete es als die besondere Aufgabe aller Eisenbahn-Eisenbahnbeamten und -Anwärter, für die beiden Organisationen anzustreben, die eine Zusammenfassung auf lange Zeit betriebe und daher die beste Gewähr für eine wirtschaftliche Stabilität und Interessenvertretung die.

Haller Boonekamp S. 1354 R. HALLER & CO. Lohne i. Oldenburg

Verwendung des 100 Millionenkredits der Reichsbahn.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, findet der von der Reichsregierung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zur Verfügung gestellte Betrag in Höhe von 100 Millionen Verwendung zur teilweisen Wiederherstellung des seit Oktober v. J. wegen der immer mehr fallenden Einnahmen zurückgestellten Bau-Programms. Leider ist es wegen der Ausfälle, die sich im Januar und Februar auf rund 50 Millionen jeden Monat nach den vorläufigen Ergebnissen beliefen, nicht möglich, das gesamte Bauprogramm trotz der zur Verfügung gestellten Mittel wieder aufzunehmen. Immerhin aber werden verausgabt werden: Zur Durchführung des Oberbauprogramms 15 Millionen, wodurch 250 km. gebaut werden können. Die Kosten verteilen sich auf die Reibefassung von Material, auf das Beschaffen der Schienen und Schwellen und auf das Beschaffen und Einbringen von Weichen. Für die Herstellung von eisernen Brücken kommen rund 3 Millionen. In Frage, während unbedingt nötige kleinere Ergänzungen bestehender Bahnanlagen 6 Millionen erfordern und größere Bahnhofsneubauten eine Aufwendung von 12 Millionen mit einschließen. Das Programm nimmt auch Rücksicht auf die Beschaffung von Wohnungen für Arbeiter und Betriebsbeamte. Das nötige Material muß besonders bedacht werden, da der Zustand der Zug- und Stofsvorräte eine besondere Erneuerung erfordert. Es sind dafür 34 Millionen ausgeworfen. Für sonstige Verbesserungen der Fahrzeuge, wie Vorbürmer, Speisepumpen, Luftschrauben, Tragfedern, kommen 5 Millionen in Frage. Für die Fahrzeugbeschaffung sind 25 Mill. vorgesehen, wovon 16 Millionen auf D-Zug-Wagen, 4-Motoren-Spezial- und Spezial-Güterwagen entfallen. Die Lokomotiv-Industrie wird durch Neuaufträge an Spezial-Lokomotiven mit etwa 9 Millionen beschäftigt werden. Dabei kommen vornehmlich kleine Typen für Nebenbahnen und Manglerzüge, sowie einige Spezial-Lokomotiven, z. B. für Hafen- und Schmalspurbahnen, in Betracht.

Aus den Kinos.

H. Wall-Vorstellung. Das Nächstere der Duster-Ceaslon-Groteske war für die Besucher von gestern (heute soll es bestimmt da sein!) eine kleine Enttäuschung. Die Gestaltung der Wall-Vorstellung durch entsprechende Derabieten der Freie verhandlungslos abzusprechen wußte. So mußte Sannat T. Linaes, der erklärte Liebhaber des Filmpublicums, unter Aufsicht der charmanter Carina Velli mit dem Film: „Wenn Mädchen träumen“, die Schöne allein lächerlich. Doch es ihm gelungen ist, darf mit Zug und Recht behauptet werden. Von den nordischen Filmen, zumal von den unendlich feinen, lebenswichtigen Filmen aus, dem sich so leicht hinter zu entscheiden vermag. So auch diesmal bei der harmlos belächelten Geschichte von der eigenartigen selbstherrlichen „guten“ Tochter, die es sich in den Kopf gesetzt hat, mit einem hoch aristokratischen Gemüt durchzuführen, bis ihr von Zufall ihrem Jünglingsfreund, die Augen geöffnet, der sie selbst in die Arme des reinen, weltliebenden Mannes legt. Das letzte Moment, das allen nordischen Produzenten eine besondere Note gibt, trägt auch diesmal zum Gelingen des Ganzen bei: die lebhafteste, flotte Handlung wird von einer ganzen Reihe wunderbarer Naturaufnahmen, vorwiegend von der See, umrahmt. Dazu das sympathischste Spiel der beiden Partner der Hauptrollen, und der Publikumssinn im modernen Sinne der Hauptrollen, und das Programm die Trianon-Bilder aus aller Welt und noch die reizend dargestellte Aufstellung der Hauptrollensystem.

Aus den Kinos.

H. Wall-Vorstellung. „Der Wetter aus Australien“, dem als höchsten Naturdarstellungen „Europens“ überirdische Schönheit noch fremd ist, kommt von seiner einsamen Einsamkeit...

mitten in die mondäne Gesellschaft der Riviera. Er paßt sich ihnen in den Sitten der vornehmen Welt an, die anfangs über ihn die Nase rümpfte, und erntet nach und nach den Ehrentitel der Frau, die er liebt. — „Der Klub der Darnlosen“ zeigt die aufregenden Sentimenten des wirtlichen Kampfes, auf denen ein glänzendes Publikum aller Jonen im Saal gebannt zu sitzen liebt. Intrigen, Leidenschaftlichen aller Art spielen eine große Rolle. D. G.

Aus Nah und fern. Eine böse Erinnerung.

Die Hamburger Straffammer verurteilte den 42-jährigen Seemann Paul Mohrle wegen Mordtötung und Erpressung in Tateinheit mit Verbrechen gegen die Seemannsordnung zu fünf Monaten Gefängnis. Dieser Fall hat eine seltsame Vorgeschichte. Der Dampfer „Lucie Boermann“, der nach dem Verfallener Vertrag an England ausgeliefert werden mußte, war im August 1920 „gechartert“ worden, und fuhr am 15. August von Hamburg unter alter Flagge und unter Führung des Kapitäns Pohlig nach Zruque, um Mannschaften für die deutschen Seegeschiffe an der chilenischen Küste zu übernehmen. Mit der Schiffsbesatzung waren 740 Personen an Bord. Unterwegs stellte sich heraus, daß die angeheuere Mannschaft vollständig dem Polischeismus verfallen war. Außerdem hatten sich etwa drei Dutzend Weiber in Mannsform mit eingeschlichen, mit denen die Mannschaft unterwegs Orgien feierte. Kapitän und Offiziere waren gegen die anarchohische Rote machtlos. Nach einer unglücklichen Weibenszeit der Offiziere kam der Dampfer, innen und außen verunreinigt, als erstes deutsches Schiff nach Kriegsausbruch in Chile an. Die chilenischen Behörden verweigerten die Einfahrt aber die Landung, geschwätzt aber schließlich auf Verleistung des deutschen Gesandten und Konsuls in einige Erweiterungen, von dem erteilten Befehl, die Küste sofort wieder zu verlassen. Natürlich war diese Mannschaft für die deutschen Seegeschiffe unbrauchbar. Immerhin mußten die Fahrzeuge, mochte es gehen, wie es wollte, die Heimfahrt antreten. Das geschah unter den schwierigsten Verhältnissen auf großen Umwegen und unter großen Verzögerungen. Die Abfahrt konnte erst vor sich gehen, nachdem der Befehl hohe Goldlöhne zugesprochen worden waren. Es sollten eigentlich vier Rädel-führer vor Gericht gestellt werden, doch ist einer gestorben, ein anderer ist nach Argentinien und ein dritter nach Australien geflüchtet. So ist jetzt der vierter allein vor Gericht. Er gehört aber nicht zu den am schwersten Belasteten und kam deshalb verhältnismäßig glimpflich davon. Das Geschick der Dampfer hat damals im Ausland einen Ansehens-unterschied schmiedeter Art erteilt, so daß es nicht verwunderlich gewesen sei, wenn die ausländischen Staaten damals geögert hätten, mit Deutschland wieder in Handelsgeschäfte einzutreten.

Die reichte Frau Europas gestorben. Lady Basil Zaharaoff, die Frau des englischen Milliardärs und Waffenfabrikanten, ist vor kurzem in ihrer prächtigen Villa bei Monte Carlo gestorben. Sie galt als die reichte Frau Europas, die in den letzten Jahren die feinsten Gegenstände der Kunst in ihrem museumähnlichen Palast vereinigte. Frau Zaharoff, eine geborene Spanierin, in ihrer Jugend eine große Schönheit, war in erster Ehe mit dem Herzog von Warscha, einem intimen Freund des Königs von Spanien, verheiratet. Nach seinem Tode lernte sie Zaharoff auf einer Reise in Spanien kennen und heiratete, selbst nicht mehr jung, im Jahre 1924 den 74-jährigen, aus ukrainischen Adelsfamilien nach vielen Jahren der Freundschaft. Ihr Vermögen wird auf 30 Millionen Pfund geschätzt. Zaharoff, ein geborener Grieche, hat seine Jugend im Armen-

viertel von Konstantinopel verbracht. Nach langen Zerkämpfen in China und Japan gelang es ihm in Mexiko, durch Waffenhandel sein Vermögen zu begründen. Ein glänzender Erfolg eines deutschen Fabrikanten der chemischen Paris-Wizza. Der bekannte Deutschland-fabrikantier Karl Kolmsperger, Pfaffricken, hat, einem Telegramm zufolge, die chemische Paris-Wizza auf Jandapp in der Klasse bis 250 cm, die über sechs Tage ging, strafpunktfrei zurückgelegt und wurde mit dem ersten Preise und der goldenen Medaille ausgezeichnet.



Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Table with 4 columns: Monat, Zeitraum, Barometer in Cels., Ausstemperatur, Cels. and 2 rows of weather data for March 16 and 17.

Witterungsbedingungen in Oldenburg von H. Zahals, Ostsee.

Advertisement for a book 'Buchhalter' by H. Zahals, detailing its content and availability.

Real estate and service advertisements including 'Anzuleihen gesucht', 'Suche stets Gelder', 'Mietgesuche', 'Zu vermieten', 'Zu verkaufen', 'Verloren', and 'Wohnung'.

Real estate and service advertisements including 'Schöne Eichen', 'Billig zu verkaufen', 'Zu verkaufen', 'Kuhkauf', 'Bruterei', 'Haushund', and 'Eleve-Volontär'.



# 2. Beilage

## zu Nr. 75 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, dem 17. März 1926

### Vom Landtage.

Die lange erwarteten Geschäftsberichte der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg, der Landesversicherungsanstalt Oldenburg und der zentralen Lebensversicherungsanstalt Oldenburg für das Jahr 1924 sind dem Landtag jetzt vorgelegt. (Vorlage 38.)

### Staatsbankrottatorium

nach dem Tode vom Dezember 1924:  
Präsident: Geheimrat Oberregierungsrat Tappebeck, Ministerialrat.

Mitglieder: 1. Vom Landtage gewählt: 1. Konful Witting, 2. Hofrat, 3. Apotheker König, Königen, 4. Direktor Hartong, 5. Melmerhorst, 6. Ratsherr Hug, Nürtingen.

II. Von der Landwirtschafts-, der Handels- und der Handwerkskammer in Oldenburg sowie von den Vertretern der Versicherten im Vorstande der Landesversicherungsanstalt in Oldenburg bestimmt: 1. Geheimrat Oekonomierat Feldbus, 2. Professor Dr. Durkhoff, Oldenburg, 3. Ratsherr Koch, Oldenburg, 4. Kaufmanngehilfe Hennig, Everßen.

III. Vom Staatsministerium ernannt: 1. Staatsminister Heber, Oldenburg, 2. Oberbürgermeister Kollner, Nürtingen, 3. Gemeindevorsteher Büsing, Einwarden, 4. Sparfahndirektor Döbelmann, Cloppenburg, 5. Landdirektor Dr. Wittmann, Oldenburg, 6. Landdirektor Karl Jasper, Oldenburg.

### Staatsbankrottation:

Vorsitzender: Finanzrat Dr. jur. Weidling, Oldenburg.

Ordentliche Mitglieder: Justizrat Lohse, Oldenburg, Staatsassessor Bolte, Oldenburg, Sparfahndirektor Fach, Oldenburg.

Außerordentliche Mitglieder: Staatsassessor Künkenrenn, Oldenburg, Staatsbankrottationsinspektor, jetzt Staatsassessor Willenborg, Oldenburg, Staatsbankrottationsinspektor, jetzt Staatsassessor Heine, Oldenburg.

Das Staatsbankrottationsamt besteht seit dem 17. August 1925 erfolglos Besetzung aus folgenden Personen:

Präsident: Staatsminister Dr. Stein.  
Mitglieder: 1. Vom Landtage gewählt: 1. Konful Witting, Hofrat, 2. Dr. Schulte, Kündern, 3. Direktor Hartong, Melmerhorst, 4. Ratsherr Hug, Nürtingen.

II. Von der Landwirtschafts-, der Handels- und der Handwerkskammer in Oldenburg, sowie von den Vertretern der Versicherten im Vorstande der Landesversicherungsanstalt in Oldenburg bestimmt: 1. Geheimrat Oekonomierat Feldbus, 2. Professor Dr. Durkhoff, Oldenburg, 3. Ratsherr Koch, Oldenburg, 4. Kaufmanngehilfe Hennig, Everßen.

III. Vom Staatsministerium ernannt: 1. Sparfahndirektor Döbelmann, Cloppenburg, 2. Sparfahndirektor Wobde, Nürtingen, 3. Kaufmann August Kaufing, Nordeham, 4. Landdirektor Tom Dieck, Oldenburg, 5. Landdirektor Popping, Oldenburg, 6. Amtshauptmann Hagemann, Bedtha.

Als Nebenvorlage zu Vorlage 2 erscheint infolge der Verhandlung des Staatsministeriums mit dem Ausschuss II eine abgeänderte Fassung des Jagdgesetzes. Wir femmen auf die Unterschiede des ersten und zweiten Textes zurück.

Vorl. 37 enthält den Entwurf eines Gesetzes, betr. Aufhebung durch die Oldenburgische Landesbrandkasse.

### Berichte.

Aussch. I, Abg. Scholtz, beantragt, die Uebersichten der Erträge der Staatsforsten durch Kenntnisnahme für erledigt zu erklären.

### Neue Eingaben.

Der Stadtmagistrat Carel, ges. Verliitt, legt eine neue Eingabe mit der Bitte vor, die Grundsätze für die Bemessung von Staatszuschüssen für die Berufsschulen dahin zu ändern, daß die Einkünfte von Stützungen (Reichentilgung) auf den zu gewährenden Staatszuschuß nicht angerechnet werden dürfen.  
Herr Böhm, Wackerburg, und 35 weitere Eingesehene von Wackerburg usw., bitten um Ablehnung des Jagdgesetzes.

Der Mieterverein Nordeham, ges. G. Variels, erhebt Protest gegen das Verlangen der Haus- und Grundbesitzervereine, die gewerblichen Räume den Mietern zu entziehen, desgl. die gewerblichen Mieter von Wilhelmshaven-Nürtingen, Geschäftsführer Freudenberger.

### Der Steueraussschuß d. Reichsverbandes des deutschen Handwerks zu den Steuer-minderungen.

Der gemeinsame Steueraussschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbesammttages und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks befragt kürzlich den vom Reichsfinanzministerium vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über Steuerermäßigungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage. Im allgemeinen wurde den Vorschlägen zugestimmt. Es mußte jedoch festgestellt werden, daß sie nur einen Teil dessen enthalten, was der neue Reichsfinanzminister in seiner Vortragrede angekündigt. Insbesondere fehlen noch Maßnahmen zur Senkung der Realsteuern. Der Gesetzentwurf

lamm daher nur als ein, wenn auch zu begrüßender erster Schritt zur Herbeiführung der unbedingt notwendigen steuerlichen Entlastung der Wirtschaft betrachtet werden. Der Ausschuß sprach sich dagegen aus, den Prozentsatz der Umsatzsteuer, wie man im Reichstag beabsichtigt, veränderlich zu gestalten, da die Folgen eine neue Unsicherheit in der Kaufkraft sein würden.

Die Zielungnahme des Ausschusses zu dem vorgelegten Gesetzentwurf gibt nachstehende einstimmig angenommene Entschiedenheit wieder:

„Der gemeinsame Steueraussschuß des Sammttages und Reichsverbandes begrüßt die Vorlage des Entwurfs eines Gesetzes über Steuerermäßigungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage. Er erkennt an, daß der Entwurf eine Entlastung der Wirtschaft auf steuerlichem Gebiet erfährt. Er erwartet aber, daß es nicht bei diesem Anfang bleibt, sondern daß zum mindesten die in der Programmrede des Reichsfinanzministers angeführten Maßnahmen restlos durchgeführt werden. Dazu gehören insbesondere die Befreiung der Umsatzsteuer und die Einwirkung auf die Länder und Gemeinden wegen Senkung der Realsteuern, die heute vielfach eine untragbare Last für das Handwerk bedeuten.“

Hand in Hand mit diesen Steuerermäßigungen muß eine Revision der Finanzpolitik nach der Ausgabe Seite hin erfolgen mit dem Ziel, den Verwaltungsaufwand nicht nur des Reiches, sondern vor allem auch der Länder und Gemeinden wesentlich herabzumildern, da sonst die auf der einen Seite erfolgenden Steuerermäßigungen durch Erhöhung anderer Steuern wieder ausgeglichen werden müßten.“ R. H.

### Mathematische Plaudereien.

#### I. Die unangenehme Zahl. (2. Teil.)

Haben Sie sich inzwischen die beiden Aufgaben, die ich Ihnen neulich gestellt habe, überlegt? Hoffentlich haben Sie vor lauter Nachdenken nicht Ihre Nachmittags schlafchen veräußert! Oder vielleicht ist Ihnen gar die böse Null nachts im Traume als schreckliches Ungeheuer erschienen, das sich mit der entsetzlichen Drohung auf Sie stürzte: „Teile mich, oder ich freße dich!“ Ich könnte mir vorstellen, daß unter solchen Umständen Ihnen die Lösung im Traume gekommen wäre. Aber nichts für ungut! Ich glaube es Ihnen ja gerne, daß Sie als guter Rechenmeister auch ohne solche gewaltsamen Umstände die Lösung gefunden haben. Also bitte, schicken Sie los: Wieviel ist 0 dividiert durch 0, und wieviel ist 4 dividiert durch 0?

Ihre Überlegungen sind wirklich nicht so ohne! Sie meinen also, 0:0=1 wäre die falsche Lösung, und 0:0=0 die richtige? Und Sie begründen dies damit, daß doch beide nicht richtig sein könnten; und da bei allen den anderen Aufgaben, in denen eine Null mit vorkäme, wie 0 mal 5, 0 mal 0, 5, immer 0 herauskäme, so würde dieses Resultat auch wohl bei der Aufgabe 0:0 das richtige sein! Aus demselben Grunde vermuten Sie also, daß auch 4:0=0 ist?

Lieber Freund, bei unserer letzten Unterredung haben Sie mich ausgetastet, als ich Ihnen die Aufgabe 6:6 stellte. Ich sagte Ihnen schon: Wer zuerst lacht, lacht am besten! Und jetzt lache ich! Denn Ihre Vermutungen stießen vorüber. Aberhaupt lassen Sie es sich gelast sein: mit Vermutungen kommt man beim Rechnen meistens nicht weit. Rechnen ist kein Raten, sondern ein logisches Überlegen! Es freut mich aber, daß Sie von mir doch noch etwas lernen können. Ich will versuchen, Ihnen die Sache, so gut ich kann, klar zu machen. Fangen wir mit der Aufgabe 0:0 an! Diese Aufgabe ist, wie Sie wissen, eine Divisionsaufgabe. Betrachten wir einmal eine andere Divisionsaufgabe, deren Resultat wir sicher kennen. Wir wissen sicher, daß 12:3=4 ist. Wie kommt das? Nun, wir können die Aufgabe 12:3 auch so ausdrücken, daß wir sagen: Es soll eine Zahl gesucht werden, deren Dreifaches 12 ergibt. Eine Zahl, deren Dreifaches 12 ergibt, ist aber die Zahl 4, und demnach ist 12:3=4, weil 4x3=12 ist.

Rachen wir nun einmal dieselbe Überlegung bei der Aufgabe 0:0:0:0 heist: Es soll eine Zahl gesucht werden, deren Nullfaches 0 ergibt. Nun triumphieren Sie natürlich und sagen: „Na also! Das Nullfache von 0 ist doch 0. Also habe ich ganz recht gehabt mit meiner Lösung 0:0=0!“ Ja, lieber Freund, darin haben Sie recht: Die Lösung 0:0=0 ist vollkommen richtig! Wenn Sie aber glauben, daß die Lösung 0:0=1 falsch ist, dann sind Sie im Irrtum, wie Sie jetzt wohl selber einsehen werden. Das Nullfache von 1 ist ja auch 0, und folglich ist auch 0:0=1. Unsere Aufgabe hat also sonderbarer Weise 2 Lösungen; und wenn Sie etwas nachdenken, dann werden Sie noch etwas viel Wertwürdigeres finden: Nicht bloß das Nullfache von 0 und von 1 gibt 0, sondern auch das Nullfache von 2, 3, von 4, überhaupt das Nullfache jeder beliebigen Zahl gibt 0. Also ist 0:0=0; 0:0=1; 0:0=2; 0:0=3; überhaupt kann 0:0 jede beliebige Zahl sein!

Sie schütteln mit dem Kopfe und meinen, ich wolle Sie veräppeln? Nein, mein Lieber, das ist durchaus nicht meine Absicht, und wenn Sie unsere Überlegungen noch einmal scharf durchdenken, so werden Sie ihre völlige Richtigkeit einsehen.

Nachdem Sie nun wissen, wie die Aufgabe 0:0 gelöst wird, kann ich Ihnen die Bearbeitung der Aufgabe 4:0 bis zu unserm nächsten Wiedersehen wohl alleine überlassen. Viel Vergnügen dabei!

### Tagung d. Ortsausschüsse d. A. D. G. B. des Freistaats Oldenburg.

Am Freitag tagte in Oldenburg im Gewerkschaftshaus eine Konferenz der Ortsausschüsse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes des Freistaats Oldenburg, an der auch der Bezirkssekretär des 11. Bezirks, Kollner, in Hamburg, teilnahm. Die Konferenz befaßte sich eingehend mit der Erwerbslosenfürsorge und den vom Ministerium in Oldenburg feinerzeit in Aussicht gestellten Notstandsarbeiten. Soweit es sich um die Erwerbslosenfürsorge handelt, wurde von allen Rednern zum Ausdruck gebracht und gefordert, daß die Erwerbslosenfürsorge schneller als abgelöst werden müsse durch ein Arbeitslosenversicherungsgesetz. Die heutige Verordnung über Erwerbslosenfürsorge würde von den einzelnen Ämtern und Gemeinden sehr unterschiedlich, oft zum Nachteil der Arbeitslosen, ausgelegt. Sehr traurige Fälle wurden mitgeteilt aus dem Amtsbezirk Friesouthe. Dort hätten Zuzugene des Verwaltungsausschusses des für diesen Bezirk zuständigen Arbeitsnachweises stattgefunden ohne Hinzuziehung der Arbeitnehmervertreter. Auch sei dort die Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge zum Nachteil der Arbeitslosen gehandhabt. Unter anderem habe man einem ledigen Arbeiter die ihm zuzehende Arbeitslosenunterstützung um 50 Prozent gekürzt, so daß nach ein Betrag von annähernd 4 Mark pro Woche verbleibe sei, dafür habe dann aber dieser Arbeiter noch pro Woche 16 Stunden Pflichtarbeit leisten müssen. In anderen Fällen sei die Dauer der Pflichtarbeit über das gesetzlich zulässige Maß hinaus verlängert worden. Derartige Maßnahmen wurden auf das schärfste von der Konferenz verurteilt und gefordert, daß die gesetzlichen Bestimmungen der Verordnungen über Erwerbslosenfürsorge einzuhalten und im sozialen Sinne auszulegen sind. Die Konferenz wendete sich ganz entschieden gegen jegliche Beschränkung der Rechte der Arbeitslosen und machte es den Ortsausschüssen bzw. dem 11. Bezirk und dem Bundesvorstand des A. D. G. B. zur Pflicht, immer dort, wo sich Mißstände zeigen, sofort die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit derartige Mißstände, wie sie z. B. oben angedeutet sind, unterbleiben.

Allgemein wurde auch von dieser Konferenz betont, daß die beste Hilfe für die Arbeitslosen die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten ist. Wohl ist bekannt, daß durch das Oldenburg Ministerium für 6 262 900 A. Notstandsarbeiten in Aussicht gestellt sind. Aber damit kann es sein Verenden nicht haben. Es muß Aufgabe der Behörden und zuständigen Instanzen sein, darüber hinaus auch solche Arbeiten zu schaffen, die nicht unter den Begriff „Notstandsarbeiten“ fallen. In dem vom Ministerium in Aussicht gestellten Notstandsarbeiten wurde noch ausgedrückt, daß ein Teil dieser Arbeiten kann als Notstandsarbeiten anzusprechen sei, weil diese Arbeiten zum Teil ohne weiteres hätten ausgeführt werden müssen. Einmütig schloß die Konferenz sich auf den Standpunkt, daß für die Ausführung der Notstandsarbeiten zum mindesten ein auskömmlicher Lohn bezahlt werden müsse, der sich an diejenigen habe die für diese Arbeiten in Betracht kommenden Tariflöhne. Ferner müsse die Bezahlung der Notstandsarbeiten eine gleichartige sein, und in allen Ämtern den Verhältnissen entsprechend gleichartig geregelt werden. Diese Forderungen wurden von allen Vertretern der einzelnen Ortsausschüsse mit Nachdruck vertreten.

### Das Jugend-Lönshaus.

Die Lönshaus-Kotterie ist das Tagesgespräch der hannoverschen Jugend geworden. Und diese Kotterie hat ja für den ganzen Bereich des Zweigaukschiffes Hannover des Verbandes für deutsche Jugendbergeberin Aktivistik, für die Kreise Hannover, Linden, Springe, Neustadt, Stolzenau, Rieburg, Sulzinger, Hildesheim, Marienburg, Grottau, Peine, Alfeld, Einbeck, Northeim, Göttingen, Burgdorf und Gifhorn. Und auch noch weit darüber hinaus nimmt die wandernde Jugend lebhaften Anteil an dem Plane der Errichtung eines Lönshauses in brauner Heide in der Nähe Hannovers. Denn dieses Lönshaus soll ein Jugend-Lönshaus werden, und neben der großen Gedächtnishalle, die als Lönsaal den Mittelpunkt des Hauses bilden soll und als Löns-, Jagd- und Heimatmuseum gedacht ist, wird das Lönshaus nur Räume enthalten, die der wandernden Jugend aus ganz Deutschland Unterkunft und körperliche und geistige Erholung bieten sollen.

Schon einmal ist unseres Heidedichters Hermann Löns bei der Tausch einer Jugendbergeberge gedacht worden. Das war im vorigen Jahre in Welligen bei Müden an der Oker, als dort eine Jugendbergeberge eröffnet wurde, die sich „Zum Lönsstein“ nennt. Bei dem hervorragenden Platz, den der Dichter in den Herzen der deutschen Jugend einnimmt, empfindet es sich aber durchaus, legt eine weitere, besonders große und schöne, mit Erinnerungen an ihn schmückte Jugendbergeberge mitten in der Heide, nach seinem Namen zu benennen.

Benig bemerkt dürfte es sein, daß seit langem bekannt ist, auch in der Nähe des Wilseder Katurichpharles eine möglichst geräumige Jugendbergeberge zu schaffen. Da es nicht möglich ist, den Naturidyllpark beispielsweise von Hannover aus mit der Eisenbahn zu erreichen, doch am gleichen Tage eine Rückfahrt stattfinden kann und noch genügend Zeit verbleibt, den Park zu durchstreifen, so wurde allerdings die Errichtung einer solchen Bergeberge einem ganz besonders dringenden Bedürfnis abgeben. Mit dieser Jugendbergeberge sollte jebam eine Volkshochschule in Verbindung gebracht werden, die besonders der Ausbildung von Heimatawandrern zu dienen hätte.

Johannes Schräpel.

Immer und nur **Rahma-buttergleich** MARGARINE



Commerz- und Privat-Bank, Hamburg-Berlin.

Weiber 8 Prozent Dividende!

In der A.-R.-Sitzung wurde beschlossen, der auf den 30. April einzuberufenden Hauptversammlung die Verteilung von Weiber 8 Prozent Dividende vorzuschlagen.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes 'Linien, Wechsel, Sorten', 'Kontokorrent', 'Kontoführer', 'Kontoführer', 'Kontoführer'.

Die Commerz- und Privatbank hat demnach bereits in diesem Jahre im Gegensatz zu anderen Banken die Zinsen und Kontoführerbeiträge wieder getrennt aufgeführt.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes 'Raffin. fremde Geldsorten', 'Scheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken', 'Wechsel', 'Kontoführer', 'Kontoführer'.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes 'Aktienkapital', 'Reservefonds I', 'Reservefonds II', 'Kontoführer', 'Kontoführer'.

Im einzelnen ist zu diesen Posten zu sagen: unter den Kontoführer-Guthaben befinden sich etwa 40 Mill. RM. Guthaben im Ausland.

Zur Einlösung der Dollarkontoguthaben.

Mit dem 15. April kommt erstmals ein Termin näher, der den aus der Inflationszeit stammenden Reichsmark einen Einlösungsanspruch gibt.

leben des Reichers stellen. Im Umlauf waren 60 Millionen Dollar, von den ca. 36 Millionen schon seit längerem dem öffentlichen Marktwert durch allmähliches Abwinken in die Reichsbank eingelöst waren.

Die Schatzanweisungen wurden vom 12. bis 24. März 1923 aufgelegt in Sätzen zu Dollar 5, 10, 20, 50 und 100. Sie sind an allen deutschen Börsen zugelassen.

Die Lage des Kohlenbergbaus.

Mitteilungen des preuß. Handelsministers. Im Hauptausfluß des Preußischen Landtags machte am 15. März der Handelsminister Dr. Schreiber bei der Beratung des Haushalts der Berg-, Hütten- u. Salinenverwaltung über die Verhältnisse im Bergbau eingehende Mitteilungen.

Der Steinkohlenbergbau in Oberschlesien entwickelte sich infolge Ausbleibens der polnischen Einfuhr in der zweiten Hälfte des Jahres in befriedigender Weise.

Ämtliche Kurse der Berliner Fondsbörse

Table with 2 columns: Item and Price. Includes 'Dollarkontoguthaben', '5% Reichsanleihe', '3% Reichsanleihe', '3% Reichsanleihe', '3% Reichsanleihe'.

Ämtliche Kurse der Bremer Fondsbörse

Table with 2 columns: Item and Price. Includes '5% Cfd. Stogentch. v.', '5% Cfd. v. St. R.', 'Cfd. v. St. R.', 'Cfd. v. St. R.', 'Cfd. v. St. R.'.

kann für den deutschen Kohlenbergbau nicht in Betracht kommen. Dagegen bedarf es einer Prüfung, ob eine Gewährleistung von Arbeitern in Aussicht genommen werden kann.

Die freie deutsche Kohlenausfuhr liegt von 7,3 Millionen Tonnen im Jahre 1924 auf 13,6 Mill. Tonnen im Jahre 1925; die Einfuhr ging von 13,2 Mill. Tonnen auf 7,6 Mill. Tonnen im Jahre 1925 zurück.

Die staatlichen Bergabgabegesellschaften haben unter der allgemeinen Wirtschaftskrise schwer gelitten. Am besten konnte noch die 'Preussag' abblenden.

Börse und Märkte

Bremen, 16. März. Getreide. Preisbericht des Bremer Vereins von Getreide-Spediteuren. Weizen 1. Qualität 14,70, Weizen 2. Qualität 14,20, Barillo 17,60.

Hamburg, 16. März. Schafwollmarkt. (Wollhof Sternburg.) Preise in Pfennig für 1 Pfund Lebendgewicht. Schafwollmarkt. Auftrieb: 481 Stück. Weiße Lebendgewichte 82-83, mittlere Ware 80-81, alte Weiße 70 bis 80, geringe Ware 67-75.

Ämtliche Kurse der Berliner Fondsbörse

Table with 2 columns: Item and Price. Includes '5% Cfd. Stogentch. v.', '5% Cfd. v. St. R.', 'Cfd. v. St. R.', 'Cfd. v. St. R.', 'Cfd. v. St. R.'.

Ämtliche Kurse der Bremer Fondsbörse

Table with 2 columns: Item and Price. Includes '5% Cfd. Stogentch. v.', '5% Cfd. v. St. R.', 'Cfd. v. St. R.', 'Cfd. v. St. R.', 'Cfd. v. St. R.'.

Termingeschäfte vom 16. März 1926.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes 'Rdm-Neuellen', 'Rdm-Neuellen', 'Rdm-Neuellen', 'Rdm-Neuellen', 'Rdm-Neuellen'.

# Amt Glesfleth.

Unter dem Siegel der nachbestimmten Land-  
vorteile wurde die Kauf- und Klauenzende  
feinheits:

1. Hinrich Abbids Altenhof,  
2. Karl Wüthich, Altelort,  
3. G. Schrone, Altelort.

Sperrgebiet: die Seidenstraße,  
Beobachtungsgebiet: die Bauerschaften  
Altenhof und Altelort.  
Glesfleth, den 16. März 1926.

## Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 18. März d. J.,  
nachm. 4 Uhr, anfangen in Oldenburg  
1. Schiffswinde  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung  
zur Versteigerung. — Käufer veranlagt  
sich am genannten Tage um 3<sup>1/2</sup> Uhr in  
Nofes Wirtschaft am Tiau.  
Richards, Obergerichts-Vollzieher.

## Zwangsversteigerung

- Am Donnerstag, dem 18. März d. J.,  
anfangen öffentlich meistbietend gegen Bar-  
zahlung zur Versteigerung:
1. in Grisebe in Ziefelders Wirtschaft, vorm. 9 Uhr: 1 Herrenrad, 1 Wä-  
fel, 1 Giesentisch, 1 Nähmaschine, 1  
Wanduhr.
  2. in Wobens Wirtschaft in Wiefelbe,  
vorm. 9 Uhr: 1 Herrenrad.
  3. in Ziefelders Wirtschaft in Wiefens Wirt-  
schaft, vorm. 10 Uhr: 1 Stub.
  4. in Ziefelders Wirtschaft, vorm.  
10 Uhr: 1 eigener Zettel mit Feder-  
roller.
  5. das. in zum Proofs Wirtschaft, vorm.  
10 Uhr: 1 Benzinmotor, 1 Grünweide-  
demolier, 1 Motorrad (Grisebe, 3  
82); ein Ausfall steht nicht zu er-  
warten.
  6. in Sahn im „Bahner Hof“, vorm. 11  
Uhr: 1 Herrenrad (Grüne), 1  
Herrenrad.
  7. in Kadebe im „Kadebe Hof“, vorm.  
11 Uhr: a) 1 Pferd, 1 Wäfel, 1 Sofa,  
1 Fahrrad, b) 1 Wäfel, c) 1 Stuhl, d)  
1 Stuhl, e) in Rannus Wirtschaft,  
nachm. 3 Uhr: a) 1 Fahrrad, b) 1  
Herrenrad.
  8. in Kadebe in Gläfers Wirt-  
schaft, nachm. 3 Uhr: 1 Herrenrad, 1  
Nähmaschine.
  9. in Kadebe in Gläfers Wirt-  
schaft, nachm. 3 Uhr: 1 Herrenrad, 1  
Nähmaschine.
  10. in Vog in Elmans Wirtschaft, nachm.  
4 Uhr: 1 Zehr- und Zedermöbelle.  
Richards, Obergerichts-Vollzieher.

## Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 18. d. M., nachm.  
4 Uhr, anfangen im Auctionsstofel des  
Ausschreibungs-Büros:  
1. Kleider, 2. Schmuck, 2. Step-  
pedale, 2. Motorräder, 2. Küchenmöbel, 2  
Kochtische, 1 elektr. Stehlampe, 1 Bron-  
ze-Figur und 1 Bilderhänge,  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung  
zur Versteigerung. — Ein Ausfall des Ver-  
kaufs steht nicht zu erwarten.  
Richards, Obergerichts-Vollzieher.

## Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 18. d. M., nachm.  
4 Uhr, soll in Oldenburg:  
1. Dorn mit Sadel, schwarz, schwed.  
Wärmer mit weichen Matrosenfell  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung  
versteigert werden. — Käufer veranlagt sich  
in Gerdes Wirtschaft an der Alexanderstr.  
Richards, Obergerichts-Vollzieher.

Sammelwägen-Silberfeld, Frau Erich  
Köhler, das., läßt wegen Aufgabe der Land-  
wirtschaft, bedingt durch den betroffenen  
Ehepartner, am

**Dienstag, dem 23. März d. J.,**  
nachmittags 2 Uhr,  
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfreiheit  
bis zum Herbst veräußern:

## 24 Stück Rindvieh:

- 7 Kühe, hochtragend und besetzt
- 2 Cücheln
- 13 Kuh- und Kalbinder
- 2 Kälber

## 3 Pferde:

9jähr. Stute Diemalde Nr. 24 721,  
tragend vom Herber,  
4jähr. Stute, besser Einspämer u.  
Reisepferd,  
1 Stutent, M. Diemalde, 23. Kam-  
stromm und ausset im Gefährt,  
2 Ackerwagen, 1 Treckmaschine mit Ge-  
pel, 2 Nähmaschinen, wie neu, 1 Hart-  
maschine, Nähmaschine, Seifen, Toilet-  
tische, Dosen und Körben, Büchsen, Be-  
wägen, Weidenkörbe, Zehnminuten, Ge-  
mer, Krüge, und sonstige Landw. Gegen-  
stände.  
Kaufliebhaber ladet freundlich ein  
S. Köhler, amtl. Aukt.

## Immobil-Verkauf.

Aus der Kontostaffe des Fabrikanten  
Fritz Weich soll das Grundstück Sonnen-  
straße 35 öffentlich meistbietend verkauft  
werden. — 2. Verkaufstermin am

**Montag, den 22. März 1926,**  
nachmittags 4 Uhr,  
in Eilers Restaurant (Pavé), hierfeld,  
am Tiau.  
Das Grundstück ist 2121 Quadratmeter  
groß und hat freie Einfahrt. — An Ge-  
büden sind vorhanden:  
1 Einfamilienhaus,  
1 großes Holz-Werkstattgebäude,  
1 Lager-Schuppen.  
Das Haus wird zum 1. Mai 1926 be-  
zogen, auch für auswärtige Käufer.  
Rud. Meyer, amtl. Aukt.

# NIEUWIE STOFFFIE

Für das Frühjahr zu sehr billigen Preisen!

Wir weisen besonders darauf hin, daß wir in unseren großen Abteilungen **KLEIDERSTOFFE UND SEIDE** eine Fülle reizender Neuheiten in unerreichlicher Auswahl unterhalten.

|   |              |
|---|--------------|
| <b>Crêpe-Schotten</b><br>doppeltbreit, moderne Frühjahrsfarben . . . . . Meter                                | <b>1.90</b>  |
| <b>Popeline</b><br>doppeltbreit, reine Wolle, vorzügliche Kleiderware, in vielen Farben . . . . . Meter 3.80  | <b>2.60</b>  |
| <b>Schotten</b><br>100 cm breit, in den neuesten Farbstellungen . . . . . Meter                               | <b>2.90</b>  |
| <b>Woll-Karos</b><br>100 cm breit, reinwollene Kammgarnqualität, moderne Frühjahrsmuster . . . . . Meter 4.50 | <b>3.75</b>  |
| <b>Wollcrêpe</b><br>100 cm breit, elegante Qualität, in großer Farbauswahl . . . . . Meter                    | <b>4.50</b>  |
| <b>Gabardine</b><br>130 cm breit reine Wolle, in großem Farbsortiment . . . . . Meter                         | <b>4.80</b>  |
| <b>Kostümfeststoff</b><br>140 cm breit, reine Wolle, feines Diamantmuster . . . . . Meter                     | <b>5.80</b>  |
| <b>Epinglé</b><br>130 cm breit, reine Wolle, modernes Farbsortiment . . . . . Meter                           | <b>6.50</b>  |
| <b>Diagonal</b><br>130 cm breit, reine Wolle, Neuheit für Kleider und Mäntel . . . . . Meter                  | <b>8.50</b>  |
| <b>Kasha</b><br>130 cm breit, feinste reinwollene Qualität, in geschmackvoller Ausmusterung . . . . . Meter   | <b>11.50</b> |

|  |             |
|--|-------------|
| <b>Washseide</b><br>„Kunstseide“, 70 cm breit, in hübschen Schotten und Streifen . . . . . Meter                     | <b>1.95</b> |
| <b>Kunst-Seidentrikot</b><br>140 cm breit, in vielen Farben, für Unterkleider und Wäsche . . . . . Meter             | <b>2.75</b> |
| <b>Hutrips</b><br>ca. 45 cm breit, in großem Farbsortiment . . . . . Meter   | <b>2.95</b> |
| <b>Rohseide</b><br>ca. 80 cm breit, reine Seide, Naturfarbe, für Sommerkleider und Herren-Oberhemden . . . . . Meter | <b>3.60</b> |
| <b>Jacquard</b><br>70 cm breit, klein gemustert, für Blusen und Besätze . . . . . Meter                              | <b>4.50</b> |
| <b>Crêpe-marocaine</b><br>100 cm breit, Seide mit Wolle, in vielen modernen Farben . . . . . Meter                   | <b>5.25</b> |
| <b>Rohseide, bedruckt</b><br>Große Mode für Kleider, entzückend ausgemustert . . . . . Meter                         | <b>5.60</b> |
| <b>Taffet</b><br>„Die große Mode“, 80 cm breit, schwarz und farbig . . . . . Meter 7.80                              | <b>5.80</b> |
| <b>Eolienne</b><br>100 cm breit, Seide mit Wolle, unsere bewährte Stammqualität . . . . . Meter                      | <b>5.90</b> |
| <b>Crêpe de chine</b><br>ca. 100 cm breit, vorzügliche reinseidene Qualität, in großer Farbauswahl . . . . . Meter   | <b>6.90</b> |

Beachten Sie bitte unsere  
Oster-Ausstellung  
im Lichthof

# KARSTADT

Das Haus der guten Qualitäten, Wilhelmshaven

## Verpachtung einer Gastwirtschaft verbunden mit Handlung, in Rastede.

Carl Zager in Rastede-Silberfeld beab-  
sichtigt, seinen  
Gasthof „Zum Schütting“  
wegen Ankauf seines jetzigen Wärders  
mit Antritt zum 1. Mai d. J. anderweitig  
zu verpachten.  
Die an der Oldenburgstr. u. un-  
mittelbar am Grobherosoll, ganz becaute  
Befahrung, worauf eine nachweisbar flor-  
sollwirtschaft, verbunden mit kolonial-u.  
Güterwarenhandlung mit altherlichem Ge-  
folge betrieben wird, ist als sehr sichere  
Erlörs zur Beachtung zu empfehlen.  
Termin am nächsten  
**Dienstag, 23. März,**  
nachmittags 4 Uhr,  
in dem zu verpachtenden Hause,  
Rastede. Deegen, amtl. Aukt.

## Weidelandverpachtung in Neusüden.

Gutsbesitzer Erich zur Gortz auf Grob-  
feldbus, beabsichtigt, seine Weide, soeben  
Hilfsweide, groß etwa 4 Hektar, auf 1 oder  
2 Jahre zu verpachten.  
Termin hierzu am  
**Donnerstag, 25. März,**  
nachmittags 5<sup>1/2</sup> Uhr,  
in Nofens Wirtschaft in Neusüden.  
Rastede. Deegen, amtl. Aukt.

## Mod. Wohnhaus

zu kaufen gel. Angeb. um 27 441  
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Ein Zuber Pferdeheu

zu billig abzugeben bei  
**Färberei Eckhardt**  
Schloßplatz 12.

## Fettweiden- und Pferdweiden-Verpachtung.

Hammelnwärd. R. Gröper Erben  
lassen  
**Sonnabend, den 20. März d. J.,**  
nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr,  
in Syassens Gasthaus zu Käseburg, Stat.  
Kirchhammelwärd  
**9 Hämme schwere Weiden,**  
1<sup>1/2</sup> bis 4 ha groß, günstig in Hammelnwärd  
belegen und  
**2 Hämme Mähland**  
öffentlich meistbietend auf 1 oder mehrere  
Jahre verpachten.  
Pachtliebhaber ladet freundlichst ein  
N. Nothrod, amtl. Aukt.

## Farben, Lacke, Öle, Pinsel, sämll. streicht. Öl- und Leimfarben

**Farbenhandlg. D. Wiemken**  
Alexanderhaus, Alexanderstr. 39.

## Speisekartoffeln Saatkartoffeln

(Industrie) (Verte u. Erlöse)  
abzugeben.  
**F. Fuge**  
Fernsprecher 245. Kurwidstraße.  
Gabe eine hochtragende und eine reich  
abgefalbe

## Quene

zu verkaufen od. zu verhandeln. (Gabe auch  
2 Kufeläder und 1 Küllentab od.)  
Jakobs, Donnerstagsweg Str. 120.  
gute Herde. Hausgrund.  
Bergstraße 6. Nadorst, Hötentstr. 48

## Bauplätze

Unter meiner Nach-  
weisung stehen einige  
an der Bürgerstraße  
in unmittelb. Nähe der  
ehemaligen Brauerei  
Dowet, zu amtl. Ver-  
dingungen mit baldiger  
Antritt zum Verkauf.  
**Hitzegrad**  
Rechtsanwalt  
Maritz, Tel. 1156.

## Sür Sammler!!

Eine groß. Münz-  
sammlung mit vielen  
Kartons preiswert  
zu verkaufen. Angeb.  
erb. unter 27 435  
an die Geschäftsst. d. Bl.

## 1a Thür. Birnen

Rund 60 S,  
**Ringäpfel**  
Rund 50 S,  
neue Brand 80 S,  
**Mischobst**  
das Amerikaner,  
Rund 40 S,  
**Feigen**  
Rund 30 S,  
empfehlen  
Kuboff Wärdler,  
Markt 24,  
Telephon 1122,  
zu verkaufen.

## Größe-Auto,

neueste Form, herb-  
trag, Käufer, außer-  
u. maßgebend teilw.  
1000 A unter Neu-  
wert, aus Privatbd.  
zu verkaufen.  
Zander, Loh-  
Gießerstraße 12,  
Telephon 2401.

## Herdbuch Schwein

zu verkaufen ein  
belegtes, vornehmert.  
**Herdbuch**  
Schwein.  
Voa. Carbes,  
Rechenhof.

## Konfirmations-Karten

Gefangbücher  
Karten  
Gefangenke  
Große Auswahl  
**Joh. Onken**  
Langestr. 36 — Ecke.

## 1-od. 2-Familienhaus

mit freier Wohnung zu kaufen gesucht. Aus-  
mit Preis-Angebot u. näh. Angaben um  
27 447 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.  
Wohnungsges. Bayerfeld.

## Täglich frische Säfte und Säfte am Stau.

Erwarte morgen  
oder übermorgen  
**Gledrüben**  
Gust. Wübbenhorst  
Telephon 1736

## Existenzgründung.

Hilf Anf. Vorium  
neht 18-Pass mit  
Garten, 600 Quad-  
meter, zum Verkauf.  
Verkehrst., gute Ge-  
sundheitslage, Angebote  
unter 27 421 an  
die Geschäftsstelle d. Bl.

## Radio, 4 Röhren,

vorzüglich Empfang,  
Gleich d. d. 250 A,  
komplett, mit Silber-  
alt, Antenne, Auto-  
betriebsart., tämll.  
Süd., wie neu, 300  
jährig, um 27 116  
an die Geschäftsst. d. Bl.

## Quene.

S. Grille,  
Eckhorn 2.  
zu verkaufen ein  
**Sofa**  
u. Stubentisch zum  
fest. Preis von 15 A  
Schreibweise 31 L.

## Billeg zu verkaufen:

1 Schwanzherdvorlath,  
1 Desimalwaage, 1  
Zehlfußmaße, Gerüst,  
1 Holzstapel, 2 Hof-  
federn, 6 Leinwand-  
ständer, 1 Glasständer,  
1 Leinwand, 2 Stoff-  
schalen, 3 Stuhl-  
schalen, 1 Zeh-  
schalen.  
Zanderstr. 41 uml.

### 3. Beilage

zu Nr. 75 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, dem 17. März 1926

## Die magnetische Frau.

Das Rätsel von Szaszhalom.

Was für ein seltsames Land ist doch dieses Ungarn! Als ob die täglich neue Wendung und Enthüllung im Frankensfächer-Sensationsfilm die Welt nicht ohnehin schon genügend aufregen würde, sorgt es unablässig für neuen, spannenden Unterhaltungsstoff. Nach der „Weinenden Madonna“ und den „Patriotischen Scheidungskriegern“, nach den „Gesundhungerern“ und dem „Kreuzworträtsel-Selbstmörder“ kommt nun als neuester Schlag — die magnetische Frau.

Fünfhundert Kilometer von Budapest entfernt lebt in dem kleinen Dorfe Szaszhalom Sittmann und bescheiden die Schneidergattin Maria Wunderlich, ganz der Führung ihres Haushaltes und der Erziehung ihrer Kinder hingegeben. Da, eines Tages, vollzieht sich die Wandlung! Frau Wunderlich — nomen est omen! — entdekt urplötzlich magnetische Kräfte in sich und beginnt auch sofort ihre Heilkräfte auszunützen. Ein einzelner Erfolg macht ihr die größte Bekanntschaft und nun beginnt in großen Scharen der Zutrom eines Hilfebedürftigen, heilungssuchenden und — leichtgläubigen Publikums. Wunderkuren beginnen in größter Eile!

Da ist ein Kriegsinvalide, Karl Kuhac, der sechs Jahre nicht sprechen konnte. Frau Wunderlich legt ihm ihre Hände auf den Mund, auf die Brust und auf den Rücken, einige Minuten vergehen, und zum größten Erfahren aller Anwesenden beginnt der Mann zu sprechen. Der Gesellte reißt beglückt in die Heimit, immerfort vor sich hinzufluchen, erzählt dort von seiner Heilung, und sofort machen sich alle Kranken und Beschäftigten auf, um nach Szaszhalom zu ziehen und dort ihre Heilung zu suchen. Es heißt, daß Krüppel durch Auflegen der Hände wieder gehen, Taube wieder hören, ja sogar Blinde wieder sehen konnten. Die Zahl der angeblich Geheilten ist bereits Legion. Und jeder Tag bringt neue Scharen. Der Julai ist so groß, daß die Heilenden im Freien übernachten müssen, was sie aber gern tun, um nur überhaupt vorzueintreten zu werden. Die Polizei des Ortes ist aufgeboten, um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die Magnetiseurin verlangt keine Bezahlung — sie sagt, ihre Gabe sei ihr von Gott verliehen worden, um ihren Mitmenschen zu helfen. Da ist die Gemeindefrau gründlicher. Sie verteilt an die vor dem Hause der Frau Wunderlich wartenden Personen nummerierte Karten und hebt pro Stück die Kleinigkeit von 50 Kronen ein. Der Ort Szaszhalom dürfte durch diese Fröndigkeit des Herrn Bürgermeister baid „sanctiert“ sein.

Nun ist Frau Wunderlich durch die überaus große Anspruchnahme selbst betrüglicher geworden, was aber die Kranken nicht abhält, scharenweise an ihrem Bett vorbeizuziehen und die seltsamen Hände zu berühren, welchen das heilbringende Fluidum einströmt. In der Halle aber steht der Mann der Wunderkuren, der den Patienten Warte, Bandagen und Salben überreicht, die von der Frau magnetisiert wurden. Angeblich soll der Gebrauch dieser magnetisierten Mittel gleichfalls Wunder wirken.

Da der Zutrom der Kranken nach Szaszhalom in der letzten Zeit gefährliche Formen anzunehmen begann — alle nach dem Ort führenden Landstrassen sind mit ganzen Kolonnen Wagen, Karren und Autos, auf welchen die Kranken gebettet sind, überfüllt — hat die Bezirksbehörde sich in die Wunderkuren eingemischt und der Frau Wunderlich mit Berufung auf den Kurpfuscherverparagrafen jede weitere Ausübung ihrer Praxis unteragt. Ein Sturm der Entrüstung von seiten aller noch auf Heilung wartenden Kranken folgte. Frau Wunderlich mußte ein großes Aufgebot Schutzwache im Eilmarisch bereitstellen, sonst wäre die Bezirkshaupmannschaft von der erbitterten Menge gestürmt worden. Frau Wunderlich aber fuhr direkt nach Budapest, um im Ministerium Rekurs einzulegen. Hier beginnt die Sensation der Sensation: der politische Staatssekretär im Ministerium des Innern, der über diese Berufung zu entscheiden hat, ist selbst ein Patient und Verehrer der Magnetiseurin.

Die Aerste, die bei manchen Kurzen anwesend waren, erklären, daß es sich nur um eine Massenphrafie, um eine Autosuggestion handelt, daß die magnetischen Kurzen nur kurze Zeit wirksam seien, und daß die Kranken dann wieder in den alten Zustand zurückzufallen werden. Die Kranken aber ziehen auch weiter noch nach Szaszhalom, dem ungarischen Gesundbrunnen. E. W.

#### Eine Ministergattin als Hungertänzerin.

Hungern ist die große Mode des Tages; ein Reford überbleibt den anderen. Aber die vielen beruhsmäßigen Hungertänzer, die sich gegenwärtig aus portlichem Cherges oder Geldinteresse in den Glaskäfen einschließen lassen, laufen Gefahr, von einer Londoner Dilettantin überflügelt zu werden. Es ist dies Lady Fißer, die Gattin des Staatssekretärs im Britischen Schatzamt, die seeben eine 40jährige Hungerkur vollendet hat. Sie hat in dieser Zeit nur von Wasser und Apfelsine gelebt und dabei ihren Gesundheitszustand so verbessert, daß sie sich entschlossen hat, die Hungertur weiter fortzusetzen.

„Ich fühle mich in glänzender Verfassung,“ so erklärte die Dame einem Berichterstatter, „und ich habe die Beendigung der Fastenzeit, die ich mir freiwillig auferlegt habe, durch das Tanzen eines Walzes gefeiert. Selbstverständlich bin ich körperlich nicht stark genug, um mich einer großen Anstrengung unterziehen zu können; aber meine Lebensenergie hat eine bemerkenswerte Steigerung erfahren, und ich habe während der Hungertur alltäglich mehrere Stunden Maschine geschrieben oder mich anderweitig betätigt.“

Lady Fißer, die bei Beginn der Kur 137 Pfund wog, hat jetzt ein Gewicht von rund 111,5 Pfund. Sie zweifelt aber keinen Augenblick, daß sie nach Beendigung der Fastenzeit rasch wieder ein normales Gewicht erlangen wird.

#### Ein Berichterstatter der Polarflugexpedition Wilkins.

Aus Fairbanks in Alaska wird gemeldet, daß der Sonderberichterstatter der Zentral News Association, Palmer Hutchinson, der sich der Wilkins-Polarexpedition angeschlossen hat, während er mit mehreren Expeditionsmitgliedern die erste Flugstrecke besprach, unter den Propeller eines der Flugzeuge kam. Plötzlich sprang der Propeller an, und Hutchinson wurde erschlagen.

Der Australier Kapitän Wilkins ist Leiter dieser Polarexpedition, deren Vorbereitungen der isländische Polarforscher Stefansson leitet. Die beiden Polstermaschinen werden von den beiden amerikanischen Flugzeugführern Mac Ready und Nielson gesteuert und haben einen Millionenbetrag von ungefähr 4000 Kilometer. Von Point Barrow aus denkt Wilkins auf geradem Wege den Nordpol zu erreichen, falls er nicht durch Neuland, das für Amerika beschlagnahmt werden soll, zum Landen verlockt wird.

## Bei der Herstellung

der guten Thöle-Betten

der Firma A. F. THÖLE werden nur erstklassige, federdichte und farbechte Inlettis, sowie frische, gesunde, doppelt gereinigte Bettfedern u. Daunen verwendet.



Nur deshalb haben sie sich in den langen Jahren bewährt und werden wohl heute am liebsten gekauft.

## Diabolus.

Roman von Hans Schar.

Copyright 1925 by Dr. Eysler & Co. A.-G., Berlin SW. 68. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„So willst du eigentlich hin, Kind Gottes?“ hörte er die bessere Stimme seines Begleiters, die ihn mit einem tollen Haß erfüllte. „Dast du deinen armen Freund noch nicht genug herumgeschleppt in Sturm und Regen? Styrte eis! Herr, erbarme dich meiner! Auch du, mein Goldner, wirst einst den Wirmern prästierlich, in der Grube faulen! Glaube doch endlich, Heandgen, es ist sinnlos und zweckwidrig, was du vorhast! Denkst du enoa daran, an irgendeinem stillen Ort Kadepeter aus mir zu machen? O nein, das gelingt dir nicht! Ich trage eine Kanone bei mir! Du bin ein Mitglied der eclesia militans! Ein streitbarer Diener des Herrn! — So rede doch, Schächel! Wohin eilst du? Denn wo du hingehst, da gehe auch ich hin! Und deine Wege sind auch meine Wege, Amatus!“

Der Profurist blieb stehen. Und mit ihm und seinem, ebenfalls den Schritt verhaltenden Begleiter blieben auch die beiden, wie Spitzgehallen durch den Nebel der Februarnacht hinterher schleichenden Menschen, die, von Finsternis umhüllt, ihre Wilde in die Schatten gehörend, die Vorkutschreitenden nicht aus den Augen ließen.

„Donatus“, sagte Franz Junfer, der ehemals Eduard Wispedi hieß, „ich warne dich, Donatus! Ich lasse mich nicht noch einmal von dir ins Unglück reißen! Als ich damals aus dem Buchhaufe kam, wohin du mich gebracht hast, da hab' ich es mir zugehört, und ich wollte ein braver, ehrenhafter Mensch werden. Ich bin aber nicht gegangen, da bin ich fast verhungert und war froh, wie ich mich als Kochsmaat wieder rüberarbeiten konnte nach Deutschland. Dann bin ich hier als Kolporteur, als Kellner, als Koffertträger und was mich ich sonst noch, rumgelaufen, bis ich einen fand, der mir sagte, ich müßte mein rotes Haar ablegen und meinen beschnittenen Namen. Ich hab's fertig gebracht unter tausend Gefahren und Schwierigkeiten. Ich kriegte 'ne Stellung im Expeditionsgefchäft, habe mich in kurzer Zeit rausgearbeitet, fleißig und tüchtig, und bin zu van Broof gekommen. Der war zu mir wie ein Bruder. Ich war ihm so dankbar! Nie, niemals hätt' ich ihm was Böses angetan! Und mir eine Angst hab' ich gehabt, nur eine Angst: daß ich dir wieder begegnen könnte! Denn ich wußte ja, daß du da warst! Ich hatte dich ja eines Tages gesehen; aber ich hoffte doch, du

würdest nichts wissen von mir, du würdest mich vielleicht nicht wiedererkennen!“

„Stimmt, stimmt auffallend, Franziskus!“ meckerte der Hagere. „Bloß eins, du vergißt eins —“

Der Profurist schnitt dem Höhnenden das Wort mitten entwei, mit einer Stimme, die unumidersehlich, aus der ein letzter verzweifelter Entschluß klang: „Da trafen wir aus eines Tages im Café! Ich sehe es noch, wie du mit deinem verfluchten Schleiher-schreiten zwischen den Fischen hindurch auf mich zukamst! Und da war's aus, da war mein Schicksal besiegelt! Von da ab bin ich wieder schlecht geworden, allein deshalb, weil du an meiner Seite warst! Denn du bist mein Teufel, Donatus! Du bist mein Verhängnis! Ich mußte dich erzählen, dich flecken, deinen ewigen Suff freibiegen und für alle deine Ausweichungen Geld berechnen! — Meine ganze Schuld, mein ganzes Verbrechen besteht darin, daß ich dich nicht erschlagen hab'!“

Junfer laut, nicht mehr vom Winde übertönt, klang die Stimme des Sprechenden, der wie ein Hahnen auf den Kandidaten eindrang.

Aber Ministerturn sprang behende fort, der Dolchstoß traf nur seinen Rockärmel.

Und auf sein lautes Gekreisch riefen zwei Gestalten, wie aus dem Nachtnebel geboren, heran! Sie fanden nur den vor Entsetzen wimmernden Kandidaten, der weg wollte, aber gleich von dem Detektiv und der Agentin in die Mitte genommen wurde.

Der andere war fort. Nur ein Rascheln in den Büschen ließ ahnen, wo er durch die Finsternis eilte.

Im Tiergarten an der Charlottenburger Gasse fanden sie eine Droschke. Aber am Brandenburger Tor ließ Nimmes den Kutscher schon halten und gab der Agentin die nötigen Anweisungen: sie sollte sogleich nach dem Potsdamer Bahnhof fahren und dort in der Gepäckausgabe nichts unberührt lassen, die Auskehrung des großen Handkoffers, den Franz Junfer aufgegeben hatte, zu verhindern. Das würde kaum anders möglich sein, als daß Frau Martha dort im Gepäckraum Softo saße und nicht wisse, bis Junfer käme.

Gleich hiez die geschmeidige Person aus und holte ein Auto her.

Der Kandidat, in seinen Nerven viel zu sehr gerüttelt, als daß er diesen feineren seiflichen Erschlitterungen hätte standhalten können, sah zusammengesunken, ein nach Schopenhauer riefender Haufen menschlichen Glends, in der Wagenede. Er winnickte und bat fortwährend, man solle ihn doch laufen lassen, der andere sei der Verbrecher, er hätte ja gar nichts begangen!

Der Detektiv, den diese vom Zufel durchfeste Berkommenheit doch amidierte, sagte ernst:

„Nun sein Sie mal friedlich, Ministerturn! Sie haben genug Unheil angerichtet: 's is hohe Zeit, daß man Sie wieder mal festriegt!“

Das Auto kam und fuhr dicht an der Droschkenseite vor.

„Also los, machen Sie keine Umstände! Na, wird's bald? Wir kennen uns doch von früher, wo ich noch aus dem Präsidium war.“

Der Kandidat wollte eben aus der Droschke in das Auto hinübersteigen; da er aber aus Nimmes' Worten hörte, er sei nicht mehr aktiver Kriminalbeamter, erwachte sogleich der Widerstand des alten Gauners. Er klammerte sich fest an die Droschkentür und begann laut zu schreien.

Doch er war an den Unrechten gekommen! Eine vollstichtige Maulschelle machte ihn still; dann flog er, wirklich wie ein Bündel schmutziger Lumpen, in das Auto hinein, das mit der Order: „Nach 'm Alexanderplatz!“ davorrallte.

„Ben“ war heute abend alles erleuchtet. Man arbeitete, besonders auf der Kriminalpolizei, mit Hochdruck. Ein Kapitalverbrechen, Mord an einem Möbelhändler im Osten der Stadt, hatte mit der Mordkommission die ganze vierte Abteilung auf die Beine gebracht, da es sich nach den vorläufigen Feststellungen darum handelte, große Stadtgebiete in schnellen Kaszieren nach dem Täter abzufuchen.

Infolgedessen war der Dirigent der vierten Abteilung — stets der erste am Plage, wo es um Wichtiges ging — ebenfalls noch im Hause amwesend.

Der Detektiv war hier viele Jahre aus und eingegangen. So manches Kapitalverbrechen hatte seine Intelligenz und Energie aufklären helfen. Und er hatte man ihm eine Pflichtverfehmis, eine Infortretheit im Dienst vorwerfen können. Nur mit dem Kriminalinspektor von Henneguin, seinem unmittelbaren Vorgesetzten, hatte er sich nicht verstanden. Und mit dem war er auch eines schönen Tages auseinander geraten, wegen nichts und wieder nichts. Nimmes, sehr empfindlich, wie die meisten gewissenhaften Leute, feste sofort einen groben Klog auf den groben Keil, und da man ihm, der im Recht war, nicht recht gab, ging er stante pede in Urlaub und kehrte nicht wieder in den Staatsdienst zurück. Er hatte es nicht zu bereuen, er verdiente als Detektiv weit mehr Geld und war von Vorgesetzten und Behörden unabhöngig. (Fortsetzung folgt.)

die einzigen alkalischen Thermen Deutschlands (reine natürliche Füllung) Zur Vorkur einer Trink- u. Baderkur in Neuenahr oder als Hauptkur ohne

Hauptniederlage: H. Neuenahr, Kleine Bahnhofstraße 1.

# Neuenahrer Sprudel

Bei Zucker, Gallensteinen, Nieren-, Darm-, Leber-, Harn-, Blasenleiden, Gicht und Katarrhen Eröffnung der Badesaison und des Kurhotels 2. März. Bäder u. Hauskuren durch Kurektionen Bad Neuenahr (Rheinland)

### Stimmen aus dem Leserkreise.

Der Herr Schriftf. hat sich über die Verhältnisse des Verkehrs in der Gegend von Oldenburg ...

#### Sommerferienzüge von Oldenburg.

Die Bereitwilligkeit der Reichsbahn-Direktion Oldenburg, in diesem Jahre Sommerferienzüge von Oldenburg abzugeben, verdient nach den trübren Erfahrungen der letzten Jahre allgemeine Anerkennung.

#### Gemeindefeststellungsrecht und Todestattung

Der Reichsanwalt für das Gemeindefeststellungsrecht hat in der Presse eine Erklärung veröffentlicht, daß das von ihm geforderte Gemeindefeststellungsrecht nicht auf die Todestattung Deutschlands abstele und nach seiner Uebersetzung aus tatsächl. nicht dazu führen werde.

Verschiebepfeiler außer acht lassen. Außerdem handelt es sich um die Aufschließung eines teilweise stark besiedelten Gebietes, das zwischen den genannten Wegen bis 4 1/2 Km. breit ist, so daß sich unter allen Umständen gewaltige Umwege ergeben würden.

Im ausgehenden allgemeinen Interesse läge wohl ohne Zweifel die Durchführung eines Weges neben der Bahn zwischen Sandkrug und dem Verschiebepfeiler, von wo auf der Westseite der Bahn ein, wenn auch stellenweise recht schlechter, aber gerader Weg nach der Bahnhofskasse in Oldenburg führt.

Sollten für dieses Projekt in erhebliche Schwierigkeiten vorliegen, so wäre wohl das nächstliegende eine Weiterführung des durch fast ganz Streckenlaufenden, aber ausgerechnet im Norden fast verhältnißmäßig verlassenen Mittelweges, wenigstens bis zu dem bei Stellwert VI, dem Ende der Gütergasse, die Bahn schneidenden Sprungweg, der eine durchgehende Cuerverbindung zwischen Sprungweg und Hauptweg Himmelsriede darstellt; bei Stellwert VI ist in der Richtung Oldenburg die letzte Möglichkeit zum Ueberqueren des Bahnhofs mit Rücksicht gegeben.

An der Weiterführung dieses Mittelweges nach Norden fehlen auf Hatter Gebiet bis zur Grenze des Stadtgebietes noch etwa 500 Meter; der Befestiger der dahinsiehenden liegenden Gärten in Oldenburg ist bereit, einen wegbereiten Streifen seines Landes kostenlos abzugeben.

Grenzgebiete spielen in solchen Fällen immer eine üble, Entwidlung und Verkehr hemmende, Rolle; am besten wird ein solches Uebel durch einen klaren Schnitt beseitigt: man streiche die Grenze an, und sofort wird die lähmende Spannung schwinden.

Welches das beste und am leichtesten durchführbare Projekt ist, muß wohl, aber nicht zu lange, erwogen werden. Man sagt, es sei kein Geld vorhanden, aber wieviel Geld geht durch das Nichtvorhandensein zweckmäßiger gelegener Wege verloren! Im übrigen sollte man sich bei etwaigen Erwägungen darüber klar sein, daß ausgeschlossen doch nicht aufgehoben ist. Wie die Verhältnisse hier nun einmal liegen, ist die Anlage eines annähernd neben der Bahn verlaufenden Weges doch wohl nur eine Frage der Zeit: nur eine Weiterführung des Mittelweges wird sich am Ende doch wohl aus der Aufschließung der betreffenden, nicht unbedeutenden Gelände des Landesförstungs ergeben.

Man braucht ja nicht gleich an fertige Chaussees zu denken; wenn nur überhaupt erst einmal Wege geschaffen werden. Es ist ausgeschlossen, daß an jedem Baumhaufen eine Hauptstraße vorbeiführt, das Interesse des ganzen Gebietes ist maßgebend. Man sagt ja zuweilen dem Bauer nach, daß seine Schlanheit ihm beschuldere, was zu sein, aber mir will doch scheinen, daß der Oldenburger doch eine rühmliche Ausnahme bildet; und wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Und die Gemeinden? — Die Stadt hat ihre Grenze bis an Streckenmoor herau vorgeschoben; sie darf nicht nur haben wollen, sondern hat damit auch Willkür übernommen; die Gemeinden hatten ihr zwar recht, doch wird sie auch für ihre äußeren Gebiete nicht nur dulden, sondern führend sorgen wollen. Und beide Gemeinden werden sich über die Grenze, wenn sie auch noch so fächtig ist, die Hand reichen müssen, damit etwas Erfriechliches herauskommt. Schumann.

#### Warnungstafeln an der Seifenstraße.

Schon seit etwa 2 Jahren kann man auf den drei Warnungstafeln des Wassertrahenantes an der Seifenstraße in großen, klaren Buchstaben die Worte lesen: 'Das Befahren des Fußweges mit Handwagen (ohne Kommand) ist verboten.' Dieser zweifache Verbotsschilder (Kommand und Verbot) auf allen drei Schildern ist mir sowie sicherlich auch vielen anderen, die ihre Muttersprache lieben und Sinn für ein gutes, reines Deutsch haben, ein Dorn im Auge. Ganz abgesehen von den unendlich vielen, mit ähnlichen Fehlern besetzten Schildern, Ausschüssen usw. in der Stadt, dürfte die in G. bei einem solchen amtlichen Schild, das vor seinem endgültigen Anbringen doch sicherlich durch mehrere Hände geht, eigentlich nicht vorkommen. — Und wohl noch größer ist die Zahl der oft gedankenlos gebrauchten, meist entsetzlichen Fremdwörter, die einem auf Schritt und Tritt begegnen. Da fragt man sich vermüthig, gibt es denn gar kein deutsches Empfinden mehr? Solche Fälle sollten uns doch immer wieder die Tatsache vor Augen führen, wie weit wir hinter anderen Völkern mit unserem Volkswortwissen zurückstehen; und doch hätten gerade wir den meisten Grund, auf unsere Sprache und alles, was deutsch heißt, stolz zu sein; ist doch unsere geliebte Muttersprache die reichhaltigste von allen, mit der man alles, besonders Empfindungen und Gefühle, viel inniger und bestimmter ausdrücken kann, als mit irgend einer anderen. Es ist beschämend für uns, daß wir trotz alledem bei anderen Völkern Anleihen machen und meinen, dadurch gebildeter zu sein, während das Gegenteil der Fall ist. — In Deutschland muß deutsch gesprochen und geschrieben werden, und vor allem richtig deutsch! Hr.

### Turnen, Spiel und Sport.

#### Arbeiter-Fußballspiel.

Am Samstag, den 1. Juni, abends 8 Uhr, fand ein Fußballspiel zwischen den Mannschaften der Arbeitervereine Oldenburg und der Mannschaften der Arbeitervereine Bremen statt. Das Spiel dauerte etwa 20 Minuten Spielzeit, nach dem Ablauf der ersten Halbzeit wurde die Zeit ausgesetzt. Bei diesem Stande werden die Zeiten gewechselt. Nach dem zweiten Halbzeitstand wurde das Spiel wieder aufgenommen. Das Spiel wurde mit einem Auswärtssieg der Oldenburger Mannschaften zu 3:0 beendet.

#### Kirchliche Nachrichten.

Evangelischengemeinde Oldenburg. Freitagabend 6.00 Uhr; Sabbath früh 8.30 Uhr; Sonntagmorgen 9.30 Uhr; Jugendgottesdienst 3.00 Uhr; Sabbatabend 7.22 Uhr.

#### Kundfunk Hamburg-Bremen-Hannover-Kiel.

- Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 279. — Hannover Welle 297. ...

#### Kundfunk Münster-Dortmund-Elberfeld.

- 410. — Dortmund Welle 283. — Elberfeld Welle 259. ...

Brennmaterialien für Hausbrand, Zentralheizungen, gewerbliche Betriebe. Carl Meentzen, Gattorpsstraße 5, Fernsprecher 6.

OBERSIBERST 5.8 BERST. Landesbibliothek Oldenburg



